Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruck. der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 140. Dienstag, 19. Juni 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser hat gestern von Hamburg aus eine Seereise angetreten.

* Das Herrenhaus überwies am Sonnabend die Schulgesetzvorlage an eine Kommission.

* Der Prozeß gegen Oberst Hüger endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat das Budget für die Kriegsflotte bewilligt.

Ueber die Stadt Bialystok wurde der Kriegszustand verhängt.

In Warschau hat der Erzbischof wegen der Unsicherheit der dortigen Lage die für den gestrigen Sonntag geplante Fronleichnamsprozession untersagt.

Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Konstantinopel haben in der Gegend von Khinis blutige Kämpfe zwischen Kurden und Armeniern stattgefunden.

* In Rio Grande City haben wieder blutige Straßenkämpfe zwischen Amerikanern und Mexikanern stattgefunden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Die beiden Löwen.

Die Geschichte von den beiden Löwen, die einander aufgefressen haben bis auf die Wedel, ist jedem Kulturmenschen bekannt. Sie wiederholt sich eben wieder: wutentbrannt stürzen sich die edlen Griechen auf die edlen Rumänen. Die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen, und wenn die beiden Feinde sich getrauten, dann gingen sie mit den Pistolen auf einander los. Krach in der europäischen Kinderstube! Glücklicherweise sind diese beiden Rangen der erzieherischen Obhut noch nicht entwachsen, und wenn sie nicht Ruhe halten, dann wird ihnen von dieser oder jener Großmacht Mores gelehrt werden. Der Anlaß zu den Reibereien ist bekannt: die ewige Feindschaft zwischen den Süd- und Nordbewohnern des Balkan. Rassenverschiedenheiten und außerdem die stete Verwechslung zwischen Mein und Dein, wie sie besonders den griechischen Banden eigen ist, haben zu Zwischenfällen geführt, und diese Zwischenfälle zu diplomatischen Vorstellungen. Keiner von den beiden Staaten wollte zugeben, daß er im Unrecht sei, und so kam es denn, daß sie einander wutentbrannt den Rücken kehren. Das Spiel läßt die übrige Welt insofern kalt, als keiner der beiden Feinde Miene macht, den andern mit Krieg zu überziehen, und als kein anderer Staat sich in den Kampf mengt. Nun ist augenblicklich der Balkan ja ziemlich ruhig, abgesehen von den usuellen Kopfabschneidereien, die ja in jedem Frühjahr zu verzeichnen sind. Aber es bedarf nur eines kleinen Anstoßes und die edlen Griechen scheinen garnicht abgeneigt, diesen Anstoß zu geben und der Brand ist von neuem entfacht. Dieses Gesindel macht sich gegen Norden hin in der unangenehmsten Weise bemerkbar, stiehlt, raubt und brennt nach alter Sitte, und beansprucht dabei noch immer die Sympathie der Mächte. König Georgios reist an die Höfe, die kretische Frage spukt immer noch — es wird für die Friedensmächte nötig sein, acht zu geben, daß die Kinder da unten kein Feuerlein anzünden. Denn aus diesem Feuerlein könnte ein Weltbrand werden.

Landtag

Herrenhaus.

Sitzung vom 16. Juni 1906.

Das Haus überwies das **Schulgesetz** an eine Kommission nach Beendigung der Generaldebatte, welche folgenden Verlauf nahm:

Der nationalliberale Oberbürgermeister **Struckmann** von Hildesheim wünschte das Zustandekommen des Gesetzes. Er konnte sich aber nicht damit einverstanden erklären, daß den Gemeinden von Regierungs wegen konfessionelle Schulvorstände aufoktroyiert würden. Im Einklang mit allen Städtevertretern werde er beantragen, daß allen Städten das Recht der Rektorenwahl zugestanden würde. Ferner wünschte er, daß alle Städte selbständige Schulverbände bilden und jedenfalls nicht zusammen mit Landgemeinden in Schulverbände hineingezwungen werden dürfen.

Professor **Bierling**-Greifswald stand der Vorlage sympathisch gegenüber.

Die Oberbürgermeister **Bender-Breslau** und **Kirschner**-Berlin vertraten den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses, namentlich bezüglich der konfessionellen Bestimmungen und der Selbstverwaltung der Städte.

Minister **Studt** bestritt, daß das Gesetz die Selbstverwaltung der Städte beeinträchtige.

Graf Botho Eulenburg hatte Bedenken gegen die Zusammensetzung der Schuldeputationen. Die konfessionelle Frage sei in glücklicher Weise gelöst.

Freiherr **v. Durant** wünschte, daß Oberschlesien keine Ausnahmestellung durch das Gesetz erhalte, auch dort müssen die konfessionellen Schulen erhalten bleiben, und Graf **Schulenburg**-Wolfsburg bat den Minister, besonderen Wert auf die Besetzung der Schulstellen mit gläubigen Lehrern zu legen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich

Der Kaiser traf am Sonnabend um 2 Uhr nachmittags im Automobil in Celle ein und besichtigte dort etwa eine Stunde lang das Schloß. Hierauf erfolgte ein Vorbeimarsch der Garnison; später begab sich der Kaiser nach der Stadtkirche, wo er längere Zeit verweilte, und fuhr dann im Automobil weiter über Uelzen nach Hamburg. Dort traf er um 7 Uhr ein. Sodann begab sich der Kaiser an Bord der „Hamburg", wo er die Offiziere der „Hohenzollern" mit dem Kapitän Ingenohl an der Spitze begrüßte. Die Matrosen der „Hohenzollern", welche die Besatzung der „Hamburg" bilden, brachten, als Se. Majestät die „Hamburg" betrat, ein dreifaches Hurra aus. Um 7½ Uhr begab sich der Kaiser im Automobil nach der Villa des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie Kapitäns zur See v. Grumme und wohnte dort der Taufe des Sohnes des Herrn v. Grumme bei. Am gestrigen Sonntag hielt der Kaiser um 10 Uhr vormittag auf der „Hamburg" Gottesdienst ab. Es folgte der Appell der Gardisten von Nordwestdeutschland auf dem Kasernenhofe des 31. Infanterie-Regiments in Altona. Ueber 3000 Gardisten nahmen daran teil. Nachmittags besuchte der Kaiser die Horner Rennbahn und wohnte dem Pferderennen bei. Um 4½ Uhr trat er die Fahrt nach Helgoland an.

Der Bundesrat nahm in seiner Sitzung am Sonnabend die Ausschußanträge an betreffend Ausführungsbestimmungen a) zum Zigarettensteuergesetz, b) zum Brausteuergesetz, c) über die Stempelabgabe von Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge, d) über die Besteuerung von Vergütungen für Aufsichtsratsmitglieder, e) über die Stempelabgabe von Personenfahrkarten, f) über die Stempelabgabe von Frachturkunden, g) zum Erbschaftssteuergesetz.

Wegen Abänderung des Reichsbeamtengesetzes haben mehr als 76000 Reichsbeamte beim Reichstage petitioniert. Es wird als ein zwingendes Gebot der Gerechtigkeit bezeichnet, daß die Vergünstigungen, die hinsichtlich der Pensionierung den Militärpersonen durch die neuen Gesetze zuteil werden, auch den Reichsbeamten zugewendet würden. Im besonderen werden folgende Aenderungen verlangt.

1. Bestimmungen des Anfangssatzes der Pension auf 20/60 (statt wie bisher 15/60); 2. Berücksichtigung der vom Beginn des 18. Lebensjahres an zurückgelegten Berechtigung des Pensionsbetrages; 3. Gewährung eines Gnadenvierteljahrs, statt eines Gnadenmonats an die Hinterbliebenen eines Pensionierten; 4. Ausdehnung der Berechtigung zum Bezuge des Gnadenvierteljahrs auf die durch nachfolgende Ehe legitimierten Abkömmlinge und auf die Verwandten der aufsteigenden Linie; 5. Neuregelung der Ruhegehälter aller bereits Pensionierten sowie der Witwen- und Waisengelder nach den neuen Grundsätzen.

Der Regierungskommissar führte in der Petitionskommission aus, daß ein so wichtiger Gegenstand nicht, wie die Petenten wünschen, in Verbindung mit den Militärpensionsgesetzen erledigt werden könnte. Er könne nur anheimstellen, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Die verbündeten Regierungen würden nicht unterlassen, die geäußerten Wünsche einer „gewissenhaften Prüfung" zu unterziehen. Die Kommission schloß sich dem an und beschloß ohne Debatte, dem Plenum zu empfehlen, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Die europäische Fahrplankonferenz. Die Tagung der europäischen Fahrplankonferenz fand am Sonnabend ihren Abschuß in einer Fahrt auf See an Bord des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm," zu der der Norddeutsche Lloyd eingeladen hatte. Die Fahrt wurde bis über Helgoland ausgedehnt. Beim Mittagsmahle toastete der Präsident des Norddeutschen Lloyd nach herzlicher Bewillkommnung der Gäste auf die europäische Fahrplankonferenz. Direktor v. Lee feierte den Norddeutschen Lloyd. Um 7 Uhr abends erfolgte die Rückreise nach Bremerhaven, von wo aus ein Sonderzug die Festteilnehmer nach Bremen zurückbrachte.

Nach französischem Muster. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten badischen Kammer wurde der sozialdemokratische Antrag betreffend Trennung von Staat und Kirche mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt. Der Antrag auf Aufhebung der §§ 16b und 16c des Kirchengesetzes von 1874 wurde gegen die Stimmen des Zentrums einer Kommission überwiesen.

Zum deutschen Journalistenbesuch in England meldet die „Nationalztg.": Die britische Regierung ordnete an, daß die Zollbeamten das Gepäck der deutschen Journalisten ohne Prüfung passieren lassen.

Die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin ist am Sonnabend mit folgender Rede des Grafen v. Schwerin-Löwitz eröffnet worden: Auf Befehl und in Vertretung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, unseres Ehrenpräsidenten, habe ich die Ehre, die 20. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu eröffnen und zu leiten. Bevor wir in unsere Tagesordnung eintreten, gestatten Sie mir wenige Worte. Mit einem Jubel der Begeisterung ist von den auf der Ausstellung anwesenden Landwirten vorgestern die Eröffnungsrede Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen aufgenommen und weiter die Besichtigung der Ausstellung durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin begleitet worden, und mit einem Jubel der Freude wird jeden kleinsten Bauernhof von der Ostsee bis zu den Alpen die Nachricht erfüllen, daß die große Parade der deutschen Landwirtschaft vor dem deutschen Volke, als welche wir wohl jetzt die Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bezeichnen können, von unserem geliebten Kriegs- und Friedensherrn persönlich abgenommen wurde. Denn, meine Herren, in diesen Ereignissen dürfen wir eine neue wertvolle Bürgschaft dafür erblicken, daß die alten Traditionen der Hohenzollern, wonach unsere Landesfürsten und namentlich die preußischen Könige die Pflege des landwirtschaftlichen Gewerbes und die Hebung der Landeskultur als die Grundlage jedes gesunden wirtschaftlichen Aufschwungs des ganzen Landes stets auch als ihre vornehmste wirtschaftliche Aufgabe betrachtet haben, — ich sage, daß diese alte Traditon auch heute noch zu vollem Recht besteht. Und, meine Herren, das ist alles, was wir Landwirte brauchen zu neuer Arbeitsfreudigkeit und zu der neuen landwirtschaftlichen Unternehmungsluft, welche zugleich die Grundlage und den Ausgang eines gesunden wirtschaftlichen Aufschwungs auf der ganzen Linie unseres Erwerbslebens bildet. So meine ich, meine Herren, dürfen wir wohl heute mit unserem Kaiserhoch nicht nur wie alljährlich das Zeugnis unwandelbarer und unverrückbarer Treue und Ergebenheit für unsern Landesfürsten, sondern zugleich auch einen ganz besondern Dank an Se. Majestät den Kaiser und an Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, unseren Ehrenpräsidenten, ausdrücken für die Ehrung und für die dankenswerte Anregung zu neuer Arbeitsfreudigkeit, welche die Landwirtschaft in diesen Tagen von Allerhöchster Stelle erfahren hat. Mit diesem Gelöbnis und diesem Dank bitte ich mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, die deutschen Fürsten und freien Städte und Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Kronprinz, unser Ehrenpräsident, Hurra!

Zu den angeblichen Meutereien in Südwestafrika, von denen der „Vorwärts" berichtet hat, schreibt eine offiziöse Korrespondenz:

„Gänzlich falsch ist die Meldung, es sei ein Offizier erstochen worden. An der Meldung über Ausschreitungen einem Wachtmeister gegenüber ist soviel richtig, daß auf einer Etappenstation im Windhuker Distrikt neu hinzugekommene Reiter bei einem Trinkgelage und unter dem Einfluß übermäßigen Alkoholgenusses einen Portepee-Unteroffizier bedroht und ihn gezwungen haben, mit ihnen ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen. Die Beteiligten — junge unerfahrene Leute — sind vor ein Kriegsgericht gestellt und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden."

Die Korrespondenz behauptet, daß dieser Fall ganz vereinzelt dastehe. Im übrigen bestehe zwischen den Offizieren und den Unteroffizieren und Mannschaften ein ausgezeichnetes Verhältnis. Etwas bedenklicher lautet eine offiziöse Nachricht der „Münch. Neuest. Nachr." Diese lassen sich aus Berlin telepraphieren:

„Man stellt hier an amtlichen Stellen nicht in Abrede, daß einige ernste Fälle von Insubordination, Diebstähle u. a. m., wie sie bei jeder größeren Truppe in Friedens- wie in Kriegszeiten vorkommen, sich in Südwestafrika ereignet haben und mehrere Soldaten deshalb mit schweren Freiheitsstrafen belegt und nach Deutschland ins Gefängnis geschickt worden sind. Von eigentlichen Meutereien aber sei, so wird uns versichert, nichts bekannt."

Eisenbahnminister Breitenbach gedenkt, wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, nach der Rückkehr von seinem jetzigen Erholungsurlaub am Bodensee sich persönlich mit den Verkehrsministern der Einzelstaaten in Verbindung zu setzen, um um eine Reihe von Fragen der deutschen Eisenbahnpolitik zu beraten, die nach Einführung der Fahrkartensteuer im Zusammenhang mit dem in Aussicht stehenden Gütertarif erhöhte Bedeutung erlangen.

In die Schulgesetzkommission des Herrenhauses werden folgende 21 Herren entsandt werden: die Oberbürgermeister Adicke-Frankfurt a. M., Becker-Köln, Bender-Breslau, Fuß-Kiel, Dr. Johannsen-Minden, Kirschner-Berlin. Die Grafen v. Brühl, Botho-Eulenburg, Mirbach-Sorquitten, Praschma, Reichenbach-Goschütz, Wedel-Gödens und Wedel-Piesdorf, Dr. v. Dziembowski, Generalsuperintendent D. Faber-Berlin, Prof. Dr. Hillebrandt-Breslau, Fürst v. Lichnowsky, Frhr. v. Manteuffel, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, Kardinal Dr. Kopp und Geheimrat Dr. Hinzpeter. Die Beratungen werden, wie man annimmt, etwa 14 Tage in Anspruch nehmen.

Von der Arbeiterbewegung. Zum Textilarbeiterstreik in Sommerfeld wird von dort gemeldet: Nachdem bereits am Mittwoch in sieben hiesigen Betrieben der Textilindustrie, die zusammen etwa 700 Personen beschäftigen, 616 gekündigt hatten, sind jetzt in vier weiteren Betrieben, die rund 600 Personen beschäftigen, 494 Kündigungen erfolgt. — Allgemeine Arbeitseinstellung beschloß für heute eine 1000 Mann starke Versammlung der Klempnergesellen zu Hamburg. Der Streik soll deshalb eintreten, weil die Unternehmer die von den Gesellen verlangte Lohnerhöhung um 10 Pf. pro Stunde abgelehnt haben.

Die teueren Fleischpreise haben, so wird aus Metz geschrieben, hier eigenartige Sonntagsausflüge gezeitigt. Jeden Sonntag nachmittag sieht man Dutzende von Familien mit Kind und Kegel auf Sonntagskarten nach den Grenzstationen Novéant und Amanweiler fahren, um dort ihre Fleischeinkäufe für die ganze Woche zu machen. Da die Fleischpreise jenseits der französischen Grenze durchschnittlich um ⅓ billiger sind, als hier, und jede Person, selbst Kinder, 4 Pfund Fleischwaren zollfrei einführen darf, so kommt nicht nur die Sonntagskarte von 50 und 55 Pfg. heraus, sondern es bleibt, besonders bei einer zahlreichen Kinderschaar, sogar auch genug für die Zeche übrig, zumal ein Liter guter Landwein in der französischen Wirtschaft nur 40—60 Pfg. kostet. Die französischen Schlächter, die durch keine Sonntagsruhe behindert werden, haben an der Grenze eigene Verkaufsbuden zu diesem Sonntagsverkehr errichtet. Die Metzer Wirte und Schlächter beginnen bereits über diesen Sonntagsausfall in ihren Geschäften zu klagen.

Das Urteil im Prozeß Hüger ist am Sonnabend gefällt worden. Der Oberst a. D. Hüger wurde freigesprochen, weil das Gericht der Meinung war, er könnte für die objektiv vorliegenden strafbaren Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden. Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes wurde Hüger von einer großen Menschenmenge erwartet' die ihn mit andauernden Hurrarufen empfing.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Prinz Heinrich hat gestern früh 8 Uhr von Hamburg an Bord des Panzerkreuzers Prinz „Adalbert" die Fahrt nach Drontheim zu den Krönungsfeierlichkeiten angetreten. — Die „Freie Deutsche Presse"

führt wieder ihren früheren Titel „Freisinnige Zeitung“ und wird demnächst auch nur noch einmal täglich erscheinen. – Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat heute das Landtagswahlgesetz in der Schlußabstimmung mit 71 gegen 1 Stimme bei einer Stimmenthaltung angenommen.

AUSLAND

* **Internationale Konferenz für die Revision der Genfer Konvention.** In der am Sonnabend abgehaltenen Kommissionsberatung wurde die Notwendigkeit anerkannt, die Nachforschungen und die Feststellungen bezüglich der Toten auf den Schlachtfeldern zu erleichtern. Zu diesem Zwecke soll jeder Kombattant ein Erkennungszeichen erhalten. Weiterhin prüfte die Kommission die Frage der Aufstellung einer Liste der gegen Mißhandlungen zu schützenden Personen. In der Nachmittagssitzung gelangte man zu einer Verständigung über Maßnahmen, die durch die kriegführenden Staaten zu treffen seien hinsichtlich der freiwilligen,von den Regierungen anerkannten Sanitätsgesellschaften und hinsichtlich der sanitären Instruktionen neutraler Länder, welche den kriegführenden ihre Dienste anbieten.

* **Ueber die Vorgänge in Rußland** verbreiten Pariser Blätter Alarmnachrichten: Man spricht davon, daß ein Staatsstreich des Zaren gegen die Duma bevorstehe. Der „Temps“ bestätigt, daß der revolutionäre Geist im russischen Heere zunimmt. Wenn auch die Lage in Rußland nach wie vor ernst bleibt, so sind doch derartige Nachrichten nur dazu angetan, um die Börse zu beunruhigen. Eine regierungsfeindliche Bewegung im Heere, namentlich in den Gouvernementsstädten Moskau und Kiew, ist allerdings nicht zu verkennen, doch muß es wohl sehr bezweifelt werden, ob nach seinem bisherigen Verhalten der Zar der Mann ist, der einen Staatsstreich wagen würde u. den Konsequenzen eines solchen gewachsen wäre.

* **Russische Truppen auf den Aalandinseln.** Aus Stockholm wird gemeldet: Die hiesige Presse fährt fort, sich mit der Landung russischer Truppen auf den Aalandinseln zu beschäftigen. „Dagens Nyheter“ zufolge landete dieser Tage das russische Panzerschiff „Asia“ und mehrere Transportschiffe auf der Insel Prestö dreihundert Mann. An demselben Tage ist, wie das Blatt ferner meldet, Großfürst Alexander Michailowitsch von Helsingfors auf dem von vier Torpedobootsjägern begleiteten russischen Kriegsschiff „Almas“ ebenfalls dort eingetroffen. Im Sund zwischen Bomarsund und Prestö liegen gegenwärtig außer den genannten Schiffen das russische Panzerschiff „Finn“ und vier Torpedoboote. Auf Prestö sind provisorische Wohnungen für die Soldaten errichtet worden.

* **König Peter bleibt zu Hause.** Aus Belgrad wird gemeldet: Gegenüber der in der Presse verbreiteten Nachricht, daß der König eine Reise in das Ausland beabsichtigte, wird von amtlicher Seite erklärt, daß an maßgebender Stelle über eine Reise des Königs kein Beschluß gefaßt worden ist.

* **In der Dreyfusangelegenheit** setzte am Sonnabend der Pariser Kassationshof in geheimer Sitzung die Prüfung des militärischen Dossieus fort und begann dann mit der Prüfung des diplomatischen Dossiers.

* **Ueber die englischen Flottenmanöver** wird aus London telegraphisch gemeldet: Der den Feind darstellende Teil der englischen Flotte griff in der Nacht zum Freitag Sheerneß, Plymouth und Portsmouth an. Alle Angriffe wurden zurückgeschlagen. Von Plymouth wurde der Feind bis zu den Kanalinseln verfolgt, wo zehn Torpedoboote genommen wurden; zwei Torpedobootszerstörern gelang es unterdessen, in den Hafen von Plymouth einzudringen, wo sie eine Mine versenkten. Ein Hauptstück der Operationen war der Vorstoß einer fliegenden Kolonne des Angreifers von Queensferry nach der Enge von Dover, wo die Schiffe sich trennten und der verteidigenden Flotte auswichen, sich dann aber alle wieder zu einer Macht vereinigen konnten, die sich nunmehr gegen das Geschwader bei der Insel Alderney wandte.

* **Der Rassenhaß in Amerika.** Nach einer Meldung aus Rio Grande City hat an der mexikanischen Grenze eine erbitterte Schlacht zwischen Amerikanern und Mexikanern stattgefunden. Der frühere Senator Lane und viele andere sollen getötet worden sein. Der Angriff erfolgte in gleicher Weise wie vor einiger Zeit in den Kupferanlagen von La Cananea. Gouverneur Lanham von Texas sandte ein Detachement Staatstruppen dorthin, um die Ruhe wiederherzustellen. Das Gesuch kam vom Richter Monroe von Rio Grande City. Eine Privatdepesche bestätigt die Nachricht und meldet, daß mehrere Amerikaner und Mexikaner getötet wurden.

PROVINZIELLES

Briesen, 17. Juni. Herr Funk hat sein gegen 800 Morgen großes Gut königl. Roßgarth an die Ansiedlungskommission verkauft. Der Verkaufspreis beträgt rund 470 Mk. für den Morgen. Herr F. kaufte das Gut im Jahre 1901 für 215 000 Mk. – In Rheinsberg wurde der Grundstein zu dem Bismarckdenkmal vor der evangelischen Kirche gelegt. Herr Pfarrer Bennewitz hielt hierbei eine Ansprache.

Crone a. Br., 16. Juni. Babier Rybka hat das Hausgrundstück des Händlers Jacobsohn für 7000 Mark erworben. – Heute nacht verübte der Arbeiter Porazinski in Goscieradz Selbstmord, indem er sich erhängte. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Konitz, 17. Juni. Der Exerzierplatz der früheren Konitzer Garnison an der Berenter Chaussee (60 Morgen) ist vom Bezirkskommando im Wege der öffentlichen Ausbietung an die Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt auf zehn Jahre zum Preise von 900 Mk. jährlich verpachtet worden.

Czersk, 17. Juni. Der Neubau der evangelischen Kirche in Czersk schreitet rüstig vorwärts. Dieser Bau wird von der Firma Karge in Hammerstein ausgeführt und kostet mit Einschluß des Pfarrgebäudes 100 000 Mk.

Jastrow, 17. Juni. Herr Schwenke hat sein an der Schneidemühler Chaussee gelegenes Grundstück für 105 000 Mark verkauft. – Bäckermeister und Beigeordneter Herrmann feierte sein 40 jähriges Meisterjubiläum.

Marienburg, 16. Juni. Der Apotheker Giese, früherer Besitzer der hiesigen Ratsapotheke, der seit 5 Monaten in Untersuchungshaft sitzt, hat sich am 26. d. Mts. vor der Strafkammer in Pommersch-Stargard wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. – Die Marienburger Liedertafel ernannte den Uhrmacher und Stadtverordneten Borkowski, der dem Verein 27 Jahre hindurch als Sänger angehört, zu ihrem Ehrenmitgliede. Zum Vorsitzenden wurde Herr Stadtrat Krüger wiedergewählt. Dirigent ist Herr Noetzel.

Elbing, 17. Juni. Auf dem hiesigen Remontemarkt waren 88 Pferde angetrieben. Von der Kommission wurden 11 Pferde angekauft. Der Preis betrug im Durchschnitt 850 Mk. – Ein Eisenbahnunfall, wobei ein Rind überfahren wurde, ereignete sich in der vorletzten Nacht zwischen Grunau und Altfelde. Der Zug mußte auf der Strecke halten, um die Räder der Maschine von den Fleischteilen zu befreien. – Sich selbst gestellt der Polizei hat der Photograph Adolf Kleinfeld, der gegenwärtig ohne Wohnsitz ist. Er gab an, dem Photographen Dorrn in Marienburg, bei dem er angestellt gewesen ist, 80 Mark unterschlagen zu haben.

Danzig, 16. Juni. Der Restaurateur Goerz aus der Brotbänkengasse wurde heute früh als Leiche aus dem Stadtgraben gezogen; anzunehmen ist, daß er sich in einem Anfalle von Schwermut den Tod gegeben hat.

Danzig, 17. Juni. Durch Unvorsichtigkeit erschossen hat am 13. April der 13jährige Johann Kujawski in Abbau Lindenhof seine kleine Schwester. Der Knabe machte einen recht blöden Eindruck und wurde freigesprochen, da er sich seiner gefährlichen Handlung nicht bewußt war. Der Vater jedoch wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, da er sehr fahrlässig gehandelt hat, indem er ein geladenes Gewehr in einen offenen, den Kindern zugänglichen Schrank stellte. – Annähernd 16 000 Mark aus einem Geldschrank gestohlen wurden in der Nacht zum 2. Juni einer Besitzerwitwe in Malakowo im Kreise Culm. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Sohn der Bestohlenen, der am 4. Juni von Thorn nach Danzig behufs Ableistung einer 14tägigen militärischen Uebung kam, herrlich und in Freuden lebte und viel Geld ausgab. Die Kriminalpolizei beobachtete ihn scharf, und als er am Freitag die Absicht äußerte, nach Bremen und von dort nach Südamerika zu fahren, wurde er verhaftet. Eine größere Geldsumme wurde bei ihm noch vorgefunden.

Johannisburg, 17. Juni. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der Strecke Johannisburg-Arys ereignet. Am Sonnabend vormittag entgleiste zwischen Trzonken und Kessel der um 8.15 Uhr von Johannisburg nach Arys abgehende Personenzug und stürzte die Böschung hinunter. Der Lokomotivführer und der Heizer, beide, wie es heißt, Lötzener Beamte, wurden verbrüht und tödlich verletzt in das Krankenhaus nach Johannisburg gebracht. Mehrere Passagiere wurden leicht verletzt. Der Materialschaden soll bedeutend sein.

Insterburg, 17. Juni. Eine Ostpreußin, Frl. Lina Schiemann aus Insterburg, die vor einem Jahre das Staatsexamen als Dr. med. an der Universität zu Freiburg i. Breisgau cum laude absolvierte, ist zurzeit als Praktikantin in den Krankenhäusern zu Köln a. Rh. tätig. Nach Ablauf dieser einjährigen Vorbereitungszeit gedenkt die Aerztin noch ein weiteres Jahr an der Universitätsklinik zu Bonn zuzubringen.

Königsberg, 17. Juni. Justizminister Beseler ist hier in dienstlichen Angelegenheiten eingetroffen.

Königsberg, 17. Juni. Bei einem Bau in Condehnen fiel, wie ein Telegramm aus Fischhausen meldet, dem Matrosen Richard Götz eine Axt auf den Kopf. Götz erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch und liegt hoffnungslos darnieder. – Wie verlautet, hat sich die Mehrheit der norddeutschen Brauereien dahin geeinigt, den Bierpreis um 1,20 Mk. pro Hektoliter zu erhöhen.

Gumbinnen, 17. Juni. Der Ostpreußische Verbandstag der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen, der in Gumbinnen tagte und von 45 auswärtigen Herren besucht war, wählte als Ort der nächsten Tagung Osterode.

Tilsit, 17. Juni. Die von den städtischen Körperschaften beschlossenen Zuschläge zu den Staatssteuern und staatlich veranlagten Realsteuern haben die Zustimmung erhalten. Es gelangen 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 210 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer zur Erhebung.

Memel, 17. Juni. In der hiesigen Güterkasse ist ein Fehlbetrag von ungefähr 400 Mk. festgestellt worden, der auf Unterschlagung zurückgeführt wird. Der Veruntreuung verdächtig ist der von der Eisenbahnverwaltung inzwischen entlassene Stationsgehilfe K.

Eydtkuhnen, 17. Juni. Aus dem Willkowischker Gefängnis waren drei gefährliche Diebe entsprungen. Sie wurden wieder ergriffen und per Eskorte nach Maryampol transportiert. Man fand bei ihnen 25 000 Rubel, welche die Polizei ihnen abnahm. Im Maryampoler Walde gelang es ihnen aber, als der Transport einen Augenblick ruhte, nachts wieder zu entlaufen, und man ist bis heute ihrer nicht habhaft geworden. Es wird nach den „Ostd. Gb.“ angenommen, daß die Defraudanten noch mehr Geld bei sich führen.

Posen, 16. Juni. Die Bürgermeister der Städte unter 10 000 Einwohnern in der Provinz Posen hielten heut mittag im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses ihre dritte Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Becker-Pleschen ab. Von 122 Städten unter 10 000 Einwohnern, die in der Provinz Posen liegen, gehören die Bürgermeister von 65 Städten dem Vereine an. Zu der diesjährigen Hauptversammlung waren 19 Bürgermeister erschienen. Der Vorsitzende erstattete den Kassenbericht. Ueber die Stellung des Bürgermeisters im Schulvorstande wurde eine rege Debatte geführt. Von dem Städteverband Sachsen-Anhalt ist ein Antrag auf Begründung eines Verbandes preußischer Städte unter 10 000 Einwohnern eingegangen. Die Versammlung verhielt sich zu dem Antrage ablehnend. Es soll vielmehr eine Anregung ergehen, nicht einen Verband von Städten, die durch den Provinzialstädtetag genügend vertreten werden, sondern von Bürgermeistern der Städte unter 10 000 Einwohnern zu gründen, da die Privatinteressen der Bürgermeister von denen der Städte häufig abweichen. Als Versammlungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Bromberg in Aussicht genommen.

Schmiegel, 17. Juni. Das Rittergut Sibyllenhöhe, Kreis Schildberg, in Größe von 1100 Morgen, ist durch Vermittelung des Güteragenten Licht in den gemeinsamen Besitz des Direktors der Zuckerfabrik Schroda, Arthur Karst, und des Rittergutsbesitzers Wallmann-Brunow, Kreis Pleschen, übergegangen.

Schubin, 16. Juni. Der Pole Josef Blochowiak kaufte das Rittergut Kolaczkowo im Kreise Schubin von dem bisherigen Besitzer Schwalba.

Polzin, 17. Juni. Der Mörder der Bauersfrau Raddatz in Wusterbarth wurde von seinen Verfolgern in dem dem Dorfe nahe gelegenen Kiefernwald erhängt an einem Baum vorgefunden. Der im Stalle gefundene Tote ist als der umherziehende Arbeiter Köppe erkannt worden; als Todesursache ist Herzschlag infolge übermäßigen Alkoholgenusses festgestellt.

LOKALES

Thorn, 18. Juni.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Der Inspektor Ernst Hochschulz zu Paulshof ist als II. Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Paulshof und der Besitzer und Schulvorsteher Raciniewski in Neutschkau zum Schulkassenverwalter für die Schule in Rentschkau bestätigt.

– **Personalien.** Dem Amtsgerichtsrat Anacker in Berent und dem Amtsrichter Siebert in Elbing ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste, ersterem mit Pension, erteilt worden. – Am Schullehrerseminar in Tuchel ist der kommissarische Lehrer Rehlinger daselbst als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden.

– **Auf Urlaub.** Herr Regierungspräsident Schilling hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

– **Der Aerzteverein** des Regierungsbezirks Marienwerder wird seine nächste Versammlung in Konitz abhalten.

– **Sommerferien an den Volksschulen.** Die diesjährigen Sommerferien für die ländlichen Volksschulen des Landkreises Thorn sind auf die Zeit vom 9. Juli bis 28. Juli festgesetzt.

– **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Der gestrige Ausflug der Deutschnationalen nach dem Schießplatze fand, von schönem Wetter begünstigt, eine recht rege Beteiligung. Der Hohenzollern-Park wurde fast bis auf den letzten Platz besetzt und das durch Soldaten verstärkte Kellnerpersonal konnte durchaus nicht all' den durstigen Kehlen gerecht werden. Nach kurzer Erholung wurden einige Gesellschaftsspiele mit viel Humor in Szene gesetzt, die Verbandsangehörigen sangen gemeinsam das Verbandslied und auch der Ortsgruppenkasse wurde durch eine amerikanische Auktion, die wie immer allgemeinen Beifall fand, gedacht. In einer kurzen Ansprache dankte der Vorsitzende den Gästen für ihr Erscheinen und erinnerte an das am 8. Juli in Gurske stattfindende Deutschnationale Sommerfest. Bis zum Heimwege trat dann der Tanz in seine Rechte. Mittwoch, den 20. d. Mts. findet eine ordentliche Mitgliederversammlung im Schützenhause statt.

– **Keine Erhöhung des Drucksachengewichts.** Die Handelskammer in Halberstadt hatte eine Erhöhung des Drucksachenhöchstgewichts von 1 Kilogramm auf 2 Kilogramm beim Reichspostamt beantragt. Die Antwort des Reichspostamts lautet folgendermaßen: „Bei dem heutigen Massenbriefpostverkehr mit seinen zahlreichen und vielfach umfangreichen Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren ist die ordnungsmäßige Bearbeitung der Briefpost bei größeren Postämtern und in den schnellfahrenden Bahnposten mit außerordentlichen, von Jahr zu Jahr zunehmenden Schwierigkeiten verknüpft. Wollte die Postverwaltung dazu übergehen, neben den bis zum Gewichte von 1 Kilogramm zulässigen Drucksachen noch schwerere Drucksachen im innern deutschen Verkehr einzuführen, so würde sich die unerläßliche Ordnung im Briefpostverkehr bei vielen Dienststellen kaum mehr aufrecht erhalten lassen. Dazu kommt, daß schwere Drucksachen nicht allein die Briefträger in unerwünschter Weise belasten, sondern auch die schnelle Abwicklung der Briefbestellungen wesentlich beeinträchtigen. Unter diesen Umständen bedauert das Reichspostamt, dem dortigen Antrage keine Folge geben zu können.“

– **Schulerhebungen.** Auf Anordnung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten findet am 20. d. Mts. eine allgemeine statistische Erhebung über die niederen und mittleren Schulen im preußischen Staate statt. Erhebungsorgane für die Schulen in Landgemeinden und Gutsbezirken sind die den Landräten und Kreisschulinspektoren nachgeordneten Organe. Die Erhebung über die öffentlichen Volksschulen ist für Gemeindeschulen den Gemeindevorständen, für Sozietätsschulen den Schulvorständen übertragen. Als Termin für die Einsendung der ausgefüllten Zählpapiere ist der 9. Juli vorgeschrieben.

– **Betreffs des Amtstitels der Gerichtsschreiber** und Gerichtsschreibergehilfen hat der Justizminister bestimmt, daß in sie die Bezeichnung der Behörde, bei der der Beamte angestellt ist, aufzunehmen ist. Die Amtstitel lauten demgemäß: Oberlandesgerichtssekretär, Landgerichtssekretär, Amtsgerichtssekretär, Landgerichtsassistent, Amtsgerichtsassistent.

– **Ostpreußische Pferde auf der landwirtschaftlichen Ausstellung.** In einem kurzen Vorbericht über die landwirtschaftliche Ausstellung in Schöneberg hebt die „Nationalzeitung“ als Glanzpunkt der Darbietungen die ostpreußische Edelpferdezucht hervor.

– **Der Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele** in Deutschland hält seine diesjährige Hauptversammlung am 30. Juni und 1. Juli in Posen ab. Das Hauptinteresse dürften die Spielaufführungen beanspruchen, an denen sich u. a. 120 Spielabteilungen der hiesigen Volks und Mittelschulen und gegen 50 Spielabteilungen von höheren Schulen und Spielklubs beteiligen werden.

– **Der Verbandstag westpreuß. Hausbesitzer-Vereine** ist nunmehr auf den 9. September in Zoppot anberaumt worden.

– **Zur Durchführung der Fahrkartensteuer** enthält die Verordnung der Eisenbahnverwaltung nach der „Frankf. Ztg.“ unter anderem folgende Bestimmungen:

Bei Blankokarten, Beförderungsscheinen für Schulfahrten usw. ist der Steuerbetrag in den Fahrpreis einzurechnen. Für Gesellschaftsfahrten ist die Steuer von dem ermäßigten Preise zu berechnen. Das Anerkenntnis der Reisenden über den Empfang der Fahrkarten zum ermäßigten Preise hat den Fahr-

preis zuzüglich des Steuerbetrags zu enthalten. Für Kinderkarten (auch für die zu milden Zwecken ausgegebenen) ist die Hälfte der für den vollen Fahrpreis festgesetzten Stempelabgabe, jedoch mindestens der Betrag von 5 Pf. zu entrichten. Bei Sonderfahrten usw., für deren Benutzung keine Fahrkarten ausgegeben werden, sondern der Preis in anderer Weise berechnet wird, ist ein Stempel in Höhe von 10 v. H. des gesamten Beförderungspreises einzurechnen. Für zusammengestellte Fahrscheinhefte wird der Stempel von dem Gesamtpreise der deutschen Scheine berechnet und in den Gesamtpreis einbezogen. Zum Nachweis der Verrechnung ist der Stempelbetrag auf den Bestellscheinen zu vermerken. Auf Buchfahrkarten, die lediglich für deutsche Strecken gelten, soll der um den Stempelbetrag erhöhte Fahrpreis durch Deckstreifen angeklebt werden. — Soweit beim Uebergang in eine höhere Wagenklasse Zuschlagkarten zu lösen sind, sollen für den etwa mehr zu entrichtenden Stempelbetrag besondere Stempelkarten ausgegeben werden, die in Bezug auf Ausgabe, Entwertung und Verrechnung wie gewöhnliche Fahrtausweise zu behandeln und von den Reisenden als Legitimation während der Fahrt aufzubewahren sind. Für Fahrtausweise, die streckenweise zur Benutzung in verschiedenen Wagenklassen berechtigen, wird die Stempelabgabe vom Gesamtbetrage nach dem Satze der höchsten Klasse berechnet. Dieser Grundsatz gilt insbesondere für die zusammengestellten Fahrscheinhefte.

— **Die Bromberger Regatta.** Auf Dampfern, im Extrazuge, auf Wagen, Rädern, Automobilen und auch zu Fuß war gestern eine unabsehbare Menge nach dem Brahnauer Hafen bei Bromberg hinausgeeilt, um sich das seltene wassersportliche Schauspiel anzusehen. Auch Thorn hatte zu den Besuchern ein tüchtiges Kontingent gestellt. Sicherlich dürfte jeder Zuschauer auf seine Kosten gekommen sein, nicht zum wenigsten die Thorner, unter deren Augen unser hiesiger Verein zwei ehrenvolle Siege errang. Im Doppelgigzweier siegte die alte Mannschaft (Kittler, Claas, Matthes), die das Rennen schon zweimal mit Erfolg gerudert hatte, durch einen glänzenden Endspurt, obgleich dem einen Fahrer gleich beim Start durch einen Unfall ein Ruder gebrochen war, und er dadurch das ganze Rennen mit einer halben Ruderschaufel fahren mußte. Der Thorner Erste Rennvierer (Goewe, Wiesenthal, Claas, Kittler, Matthes) errang seinen mit lautem Beifall aufgenommenen schönen, vom Bromberger Frithjof hart bestrittenen Sieg ebenfalls durch einen Endspurt, der sich in Grünau gut hätte sehen lassen können. Den beiden anderen Booten, die der hiesige Verein an den Start geschickt hatte, war leider kein Sieg beschieden, doch möchten wir diesen Mißerfolg nicht auf die Rechnung der Mannschaften setzen. Im Gigvierer wurde kurz nach Verlassen des Starts ein Rollsitz defekt, was eine mehrmalige Fahrtunterbrechung herbeiführte. Zweimal gelang es der jungen Mannschaft, den dadurch erlittenen Verlust wieder einzuholen. Dann aber war es mit der Hoffnung auf Sieg vorbei, und man mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Auch den Junior-Rennvierer führte die Thorner Mannschaft über die Hälfte der Bahn, leider reichten ihre Kräfte nicht aus, um den Vorsprung bis zum Ziele durchzuhalten und sie mußten den Bromberger und den Posener Vierer an sich vorbeiziehen lassen. Zwischen diesen beiden Booten kam es zu einem heftigen Endkampf, aus dem Bromberg mit einer knappen halben Länge als Sieger hervorging. Der Verlauf der Rennen war im übrigen folgender:

I. **Doppelzweiergig:** 1) Ruderverein Thorn (6,85$^{2}/_{5}$ Minuten) mit $^{2}/_{5}$ Längen vor Germania-Posen.

II. **Anfänger-Gigvierer:** 1) Frithjof-Bromberg, (6,25 Minuten) nach Belieben vor Thorn. Germania Posen gab auf.

III. **Einer** (Rennboot) 1) Germania-Posen (6,44$^{2}/_{5}$ Minuten), 2) Bromberger Ruderklub Frithjof.

IV. **Erster Rennvierer:** 1) Ruderverein Thorn (5,48$^{1}/_{5}$ Minuten), 2) Frithjof-Bromberg, 3) Germania-Posen.

V. **Interner Gigvierer:** für Mitglieder des Bromberger Ruderklubs Frithjof: 1) erstes Boot (4,47$^{3}/_{5}$ Min.), 2) drittes Boot, 3) zweites Boot.

VI. **Zweiergig:** 1) Germania-Posen (7,34$^{2}/_{5}$ Minuten), 2) Frithjof-Bromberg.

VII. **Zweiter Rennvierer:** 1) Frithjof-Bromberg (6$^{2}/_{5}$ Minuten), 2) Germania-Posen, 3) Ruderverein Thorn.

VIII. **Junior-Einer:** (Rennboot) 1) Frithjof-Bromberg (7,7$^{2}/_{5}$ Minuten), 2) Germania-Posen.

IX. **Erster Gigvierer:** Frithjof-Bromberg (6,17 Minuten), 2) Germania-Posen.

Die Rennstrecke erwies sich als geradezu ideal, die Regattaleitung hatte ihr Uebriges getan, einen glatten Verlauf der Rennen zu sichern.

Abends fand im Hotel „Zum Adler" die Preisverteilung statt, woran sich ein gemütliches Zusammensein der beteiligten Rudervereine anschloß.

— **Radfahrerverein „Vorwärts".** Von herrlichem Wetter begünstigt, fand gestern nachmittag auf der Argenauer Chaussee das diesjährige Vereinsrennen unter Beteiligung von Vereinsdamen statt. Eine Anzahl Freunde des Vereins hatte sich per Wagen eingefunden. Kurz nach der Ankunft an der bestimmten Strecke begannen die Rennen, bei denen Herr Brust als Schrittmacher fungierte. Im Wanderpreisfahren (3000 Meter) wurde Herr Prylinski Erster, Herr Jakobs Zweiter, Herr Kirste Dritter. Beim Vorgabefahren ging wieder Herr Prylinski als Erster durchs Ziel, Zweiter wurde Herr Kirste, Dritter Herr Jakobs. Im Trostfahren (1000 Meter) wurde Herr Schittenhelm Erster, Herr Franke Zweiter, Herr Hektor Dritter. Eine interessante Abwechslung bot das Damen-Langsamfahren (50 Meter). Außer einer Karambolage beim Trostrennen gingen die Rennen gut vonstatten. Auch für die leibliche Erquickung war in bester Weise gesorgt, doppelt angenehm mundete „nach getaner Arbeit" im kühlen Schatten, auf grünen Matten ein erfrischender Trunk. Zu schnell entschwanden die schönen Stunden und bald hieß es: „Leb' wohl du schöner Wald". Abends fand im Artushof noch eine gemütliche Feier statt, die der Vorsitzende des Vereins, Herr Heinritzi, mit einem „All Heil" auf die Sieger und den Radfahrer-Verein „Vorwärts" eröffnete. Darauf wurden den Siegern die Preise überreicht, die in kleinen praktischen Gegenständen bestanden. Herr Franke toastete im Namen der Sieger auf den Verein. Gesang und Gläserklang riefen bald eine gehobene Stimmung hervor, die in dem anschließenden Tanz ihren Höhepunkt erreichte. Erst in vorgerückter Morgenstunde trennte man sich. Die gestrige Veranstaltung legte einen Beweis davon ab, daß der Radfahrer-Verein „Vorwärts" es versteht, nicht nur Feste zu feiern, sondern auch in seinen sportlichen Leistungen auf der Höhe steht. Möge er auch fernerhin seinem Namen Ehre machen.

— **Männergesang-Verein Liederkranz.** Der gestrige Sonntag bot uns einen besonderen Kunstgenuß im Tivoli. Der Liederkranz legte unter der Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Mittelschullehrer Krause und der Mitwirkung der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 erfreuliche Proben seines Könnens ab. Aus dem reichhaltigen Programm, dessen Nummern alle vorzüglich ausgeführt wurden, seien besonders „Kaiser Karl in der Johannisnacht" v. Podbertsky mit Orchesterbegleitung, das Minnelied „Mein Schatz ist ein Spielmann" von Bünte und „Ein Stern hat strahlend geleuchtet" von Char hervorgehoben. Der gespendete reichliche Beifall war ein wohlverdienter. Die Leistungen des Liederkranz berechtigen zu der Hoffnung, daß er auch auf dem Provinzial-Sängerfest in Graudenz günstige Resultate zu verzeichnen haben wird. Der Besuch des Konzerts ließ gestern nichts zu wünschen übrig, und die Späterkommenden hatte Mühe, noch ein bescheidenes Plätzchen zu erhalten. Der Verein kann mit dem gestrigen Erfolge wohl zufrieden sein.

— **Die Hauptversammlung des Kriegervereins** wurde vom zweiten Vorsitzenden Herrn Hauptmann Dr. Wilhelm mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in der Redner des verabscheuungswürdigen Attentats auf das spanische Königspaar gedachte und welche mit einem kräftigen Hurra auf Seine Majestät, welchen der Allmächtige vor solchen Schandtaten behüten möge, schloß. Aufgenommen wurden 5 Kameraden, gestorben ist Kamerad Maschke, sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Der Schriftsatz und damit auch die Depesche Seiner Königlichen Hoheit welche lautet:

„Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz haben die Meldung über die Feier des Kriegervereins Thorn gern entgegengenommen. Höchstdieselben haben Sich über die freundlichen Glück- und Segenswünsche zu Höchstseinem Geburtstage sehr gefreut und lassen allen Kameraden und Teilnehmern danken.

Im höchsten Auftrage gez. von Spitz."

wurde verlesen und angenommen. Es wurde bekannt gegeben, daß der Bezirksvorstand für die Teilnehmer am Bezirkstage in Culmsee am 24. d. Ms. eine Gesellschaftsfahrt ausgewirkt hat. Die Fahrkarten sind vom Kameraden Zaporowitz um 10 Uhr auf dem Stadtbahnhof in Empfang zu nehmen. Das Kinderfest des Vereins am 2. Pfingstfeiertag war sehr gut besucht und hat einen schönen Verlauf genommen. Den beteiligten Kameraden Vorstandsmitgliedern spricht der Herr Vorsitzende für ihre Mühewaltung den Dank des Vereins aus. Zum Schluß wurden verschiedene innere Vereinsangelegenheiten besprochen, womit die nur mäßig besuchte Versammlung ihr Ende erreichte.

— **Schwurgericht.** Die dritte diesjährige Sitzungsperiode wurde heute vormittags 10 Uhr von dem Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrat Scharmer durch eine Ansprache an die Geschworenen eröffnet. Den Gegenstand der Anklage bildete das Verbrechen des wissentlichen Meineides, dessen der Eigentümer Franz Lepkowski aus Zembrze, zurzeit in Untersuchungshaft, beschuldigt war. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Justizrat Trommer. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Besitzer Seroszynski in Zembrze hatte im Herbst v. J. zu verschiedenen Malen die Erfahrung gemacht, daß ihm von seinem mit Seradella bestellten Feld Grünfutter entwendet worden war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den in der Nähe des Feldes wohnhaften Angeklagten. Um den Dieb auf frischer Tat abzufassen, legte sich am Abend des 6 Oktober der Besitzer Valentin Seroszynski mit seinen beiden Söhnen, vornamens Franz und Johann, am Seradellafelde auf die Lauer. Gegen 1 Uhr nachts bemerkten sie, daß der Angekl. mit seinem Fuhrwerk angefahren kam und von dem bereits gemähten Grünfutter auf den Wagen zu legen begann. Die Gebrüder Seroszynski sprangen in diesem Augenblick aus ihrem Verstecke hervor und auf den Angeklagten zu. Es kam zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf beide Teile tätlich wurden. Auf die Anzeige des Angeklagten wurde nun gegen Johann Seroszynski ein Strafverfahren wegen Mißhandlung eingeleitet und Johann Seroszynski wurde zu einer Geldstrafe von 3 Mk. verurteilt. Seroszynski legte Berufung ein, infolgedessen die Sache vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts in Thorn nochmals zur Verhandlung kam. Vor dem Berufungsgericht wurde der Angeklagte Lepkowski im Hauptverhandlungstermine am 7. Februar d. Js. über die in Frage stehende Mißhandlung eidlich als Zeuge vernommen. Er stellte hierbei in Abrede, daß er Grünfutter entwendet habe und gab an, daß das späterhin auf seinem Wagen vorgefundene Grünfutter nicht vom Felde des Seroszynski, sondern von seinem eigenen Vorrate hergerührt habe. Durch diese Bekundung soll sich Lepkowski des Meineides schuldig gemacht haben. Der Angeklagte bestritt, irgend etwas Unwahres beschworen zu haben.

— **Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten** ist von den Herrenhaussitzungen aus Berlin zurückgekehrt.

— **Ottlotschin** war gestern neben den vielen Ausflugsorten das Hauptziel der Ausflügler. Die Wagen des Sonderzuges wurden förmlich gestürmt, alle Abteile waren im Augenblick überfüllt, so daß auf dem Hauptbahnhofe neue Wagen angehängt werden mußten, um den vielen Reisenden Plätze zu verschaffen. Weshalb die Eisenbahnverwaltung nicht gleich für die nötigen Wagen auf dem Stadtbahnhofe gesorgt hat, ist schwer zu verstehen, es kommt doch nicht darauf an ob einige Wagen mehr eingestellt werden, evtl., können diese auf dem Hauptbahnhof zurückbleiben.

— **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist bis auf 2,69 Meter zurückgegangen, wodurch auch die tiefer gelegenen Ladestellen wieder benutzbar sind.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,80 Meter über Null, bei Warschau 2,56 Chwalowice —,— bei Zakroczyn —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 16, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 12, Wetter: heiter. Wind: nordost. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, zunehmende Bewölkung, stellenweise Gewitter, etwas kühler.

Aus aller Welt

* **Eine Unterschlagung im Zirkus Sarrasani.** Aus Dresden wird gemeldet: Sehr häufig waren der Direktion des Zirkus Sarrasani, (der auch in Thorn bestens bekannt ist. Red.) von seiten der Polizei Vorhaltungen wegen Ueberfüllung des Zirkus gemacht worden. Die Sache schien unerklärlich, da nicht mehr Billette verkauft wurden, als der Zirkus Zuschauer fassen konnte, auch niemand ohne Billett Einlaß finden konnte. Als man nun vor wenigen Tagen sämtliche Billette kontrollierte, fand man viel mehr Billette vor, als verkauft werden sollten und angeblich verkauft waren. Der Kassierer arbeitete nämlich noch auf eigene Rechnung und hatte schon jahrelang Billettblocks unterschlagen und verkauft. Die Unterschlagungen belaufen sich auf über 20000 Mark.

* **Edisons neueste Erfindung.** Wie aus New York gemeldet wird, tritt der berühmte Erfinder Thomas A. Edison wieder einmal mit der Ankündigung einer großen Entdeckung, die eine Umwälzung des modernen Transportwesens zur Folge haben soll, an die Oeffentlichkeit. Er befindet sich gegenwärtig auf einer Automobiltour in den Südstaaten, und er hat, wie er selbst mitteilt, in Nord-Karolina und Tenessee reiche Kobaltlager entdeckt, die eine Revolution in der elektrischen Industrie hervorrufen sollen. Im besonderen will er durch Ausrüstung der Automobile mit einem Motor, in dem der Kobalt verwendet wird, das Gewicht der Batterie auf die Hälfte reduzieren und auch den Preis so ermäßigen, daß die Anschaffung eines Motorwagens sehr viel mehr Personen möglich sein wird als heute. Er hofft, ein neues Fahrzeug konstruieren zu können, das die Kosten des Transportes in Städten um 55% verringert.

* **Kurze Chronik.** Mit dem gestern nachmittag von New York nach Hamburg abgegangenen Dampfer Blücher werden der von der Frankfurt a. M. aus wegen Mordverdachts verfolgte Möbelhändler Meyer und dessen Begleiterin Sophie Christiani nach Deutschland zurückgeschafft. — In einer Laube in Alsterdorf wurden gestern der Buchbinder Schneider und die Ehefrau Lemme erschossen aufgefunden. Schneider hatte erst die Frau und dann sich selbst durch Revolverschüsse getötet. Unglückliche Liebe bildet die Veranlassung zu der Tat. — Auf der Schwebebahn in Elberfeld wurde wie gemeldet wird, vorgestern der Streckenarbeiter Kremm überfahren und sofort getötet. — Im Leipziger Palmengarten stürzte gestern früh ein verheirateter Heizer namens Prall in einen Behälter mit kochendem Wasser und erlitt den Verbrühungstod. — Die Ostender Schaluppe „O 146" rettete, wie aus Brüssel telegraphiert wird, sieben in einem Boot treibende Leute von der Bemannung des gesunkenen englischen Dampfers „Yorkshire" und brachte sie nach Yarmouth.

Neueste Nachrichten

Berlin, 18. Juni. **Oberpräsident v. Willamowski** aus Schleswig ist nach Magdeburg berufen. Geheimrat von Valentini ist zum Regierungs-Präsidenten von Frankfurt a. O. und v. Dewitz in Frankfurt a. O. zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt.

Leipzig, 18. Juni. Der **Verband deutscher Handlungsgehilfen** (Leipzig) feierte gestern im Krystallpalast zu Leipzig das Fest seines 50 jährigen Bestehens. Vertreter der Regierung und der Stadt waren anwesend. Der berühmte Rechtslehrer Sohm hielt eine beachtenswerte Ansprache über Sozialpolitik.

Helgoland, 18. Juni. Der **Kaiser** ist auf dem Depeschenboot „Sleipner" nach **Norderney** abgereist.

Norderney, 18. Juni. Der **Kaiser** ist heute nachmittag 1$^{1}/_{4}$ Uhr mit dem Depeschenboot „Sleipner" hier eingetroffen und vom Fürsten Bülow empfangen worden, dem er darauf einen Besuch abstattete.

Warschau, 18. Juni. In dem ganzen Gouvernement Grodno und den dazu gehörigen Ortschaften Zabludow, Ossowice und Gowiendz sind **Judenhetzen** ausgebrochen.

Petersburg, 18. Juni. Die **revolutionäre Bewegung in Rußland** greift weiter um sich. In Bialystok ist einige Ruhe eingetreten, wenn auch die Schießerei an verschiedenen Stellen der Stadt andauert. Auf dem Bahnhofe, auf welchem die ankommenden oder durchfahrenden Reisenden beraubt und am Sonnabend sechs jüdische Reisende getötet wurden, sind mehrere Aufwiegler verhaftet worden. Ein offizielles Telegramm, in welchem man die Juden als Anstifter der Unruhen bezeichnete, ist von dem Gouverneur von Grodno als erlogen bezeichnet worden. Der Minister des Innern hat Untersuchungen angeordnet, um den Verfasser des Telegramms festzustellen. Während des Belagerungszustandes führt in Stadt und Kreis Bialystok General v. Bader das Oberkommando. Zwischen Krosnywice und Klodawa wurde die Kalischer Post beraubt. Zwei Soldaten und der Postillon wurden getötet. In der Prager Vorstadt zu Warschau wurden auf der Straße mehrere Polizeibeamte und die Frau eines derselben erschossen. In den Arbeitervierteln zu Petersburg macht sich eine große Gährung bemerkbar. Die Arbeiter der Steinkohlengruben in Bachmut streiken, ebenso die Bäcker in Petersburg. Auf der Nikolaibahn wollen die Angestellten am 1. Juli in den Ausstand treten. Ein allgemeiner Streik ist geplant.

London, 18. Juni. „Daily Telegraph" meldet aus Tokio, die Forderungen der japanischen Regierung für den **Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen** betragen 15 Millionen Pfund Sterling. Die Russen weigern sich aber zu zahlen, da sie die Forderung für zu hoch halten.

Wladiwostok, 18. Juni. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Bei der Station Pogranitschnaja der chinesischen Ostbahn ist ein **Personenzug entgleist**; ungefähr **100 Personen sind teils getötet teils verletzt.**

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. Juni.		16. Juni
Privatdiskont	3$^{7}/_{8}$	3$^{3}/_{4}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	214,50	215,20
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3$^{1}/_{2}$ pCt. Reichsanl. unk. 1905	99,60	99,60
3 pCt. "	87,50	87,60
3$^{1}/_{2}$ pCt. Preuß. Konsols 1905	99,60	99,60
3 pCt "	87,50	87,60
4 pCt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3$^{1}/_{2}$ pCt. " " 1895	—,—	—,—
3$^{1}/_{2}$ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,50	97,40
3 pCt. " " II "	85,50	85,80
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,60
4 pCt. Russ. unif. St.-R.	—,—	70,25
4$^{1}/_{2}$ pCt. Poln. Pfandbr.	87,75	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	187,75	188,—
Deutsche Bank	235,90	236,25
Diskonto-Kom.-Ges.	183,60	183,60
Nordd. Kredit-Anstalt	122,—	122,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	223,25	223,90
Bochumer Gußstahl	251,50	252,20
Harpener Bergbau	216,10	216,25
Laurahütte	241,50	242,25
Weizen: loko Newyork	94$^{5}/_{8}$	96,—
" Juli	182,50	182,50
" September	177,75	177,50
" Dezember	179,50	179,50
Roggen: Juli	158,50	159,75
" September	—,—	155,75
" Dezember	150,30	156,25

Reichsbankdiskont 4$^{1}/_{2}$ %, Lombard-Zinsfuß 5$^{1}/_{2}$ %

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute abend 11 Uhr verstarb nach kurzem, schweren Leiden unsere geliebte und verehrte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Ernestine Asch

geb. **Fajans**

im 72. Lebensjahre.

Thorn, Berlin, den 17. Juni 1906.

Im Namen der Hinterbliebenen

Sanitätsrat Dr. **Julius Asch**
Bankdirektor **Hermann Asch.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Juni, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Seglerstrasse 27 aus statt.

22. Preussisches Provinzial-Sängerfest in Graudenz

30. Juni. 1., 2. und 3. Juli 1906.

Nach einer Pause von 19 Jahren findet in der alten Ordensstadt Graudenz ein Preussisches Provinzial-Sängerfest statt, zu dem 2500 Sänger aus den Provinzen Ost- und Westpreussen zusammenkommen werden, um in mächtigen Akkorden das deutsche Lied ertönen zu lassen.

Es ist ein historischer Boden, auf dem sich die deutschen Sänger unserer Ostmark versammeln werden. Deutsche Ritter haben das Land für deutsche Kultur und Sitte erobert und vor 100 Jahren begann die ruhmvolle Verteidigung der Feste Courbiere.

Es wird daher dies Sängerfest gleichzeitig ein deutsch-nationales und ein 100jähriges Jubelfest werden.

Ein historischer Festzug mit mindestens 16 Wagen und Gruppen wird auf die ruhmvolle Vergangenheit Bezug nehmen und vor dem Denkmal des tapferen Verteidigers der Festung wird am letzten Tage eine erhebende Gedenkfeier stattfinden.

Nicht nur jeder Freund des deutschen Liedes, jeder Deutsche sollte an diesem Feste teilnehmen und alle sollen uns herzlich willkommen sein.

Der Ehren-Ausschuss für das 22. Preuss. Provinzial-Sängerfest in Graudenz.

Ehren-Vorsitzender: **von Jagow,** Oberpräsident von Westpreussen.

Der Allgemeine Ehren-Ausschuss.

Altenberg, Oberbürgermeister, Memel. **Belian,** Oberbürgermeister, Allenstein. **von Brandt,** Landeshauptmann der Provinz Ostpreussen, Königsberg. **von Braunschweig,** General der Infanterie u. Kommandeur des XVII: Armeekorps, Danzig. **von Conrad,** Landrat und Geh. Regierungsrat, Graudenz. **Ehlers,** Oberbürgermeister, Danzig, **Elditt,** Oberbürgermeister u. Geh. Regierungsrat, Elbing. **Doehn,** Geh. Regierungsrat und Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreussen, Kl.-Gartz. **Freiherr von Falkenstein,** Generalmajor und Kommandant, Graudenz. **Freiherr von der Goltz,** General der Infanterie u. Kommandeur des I. Armeekorps, Königsberg. **Hache,** Gymnasial-Direktor, Löbau. **Hegel,** Regierungspräsident u. Wirkl. Geh. Rat. Allenstein. **Hinze,** Landeshauptmann der Provinz Westpreussen, Danzig. **von Jarotzky,** Regierungs-Präsident, Danzig. **Dr. Kersten,** Oberbürgermeister, Thorn. **Dr. Kirchhoff,** Oberbürgermeister, Insterburg. **Dr. Körte,** Oberbürgermeister, Königsberg i. Pr. **Kühnast,** Oberbürgermeister, Graudenz. **von Moltke,** Oberpräsident von Ostpreussen, Königsberg. **Mootz,** Generalleutnant u. Kommandeur der 35. Division, Graudenz. **Obuch,** Justizrat u. Stadtverordneten-Vorsteher, Graudenz. **Pohl,** Oberbürgermeister, Tilsit. **Dr. Schilling,** Regierungs-Präsident, Marienwerder. **Dr. Stockmann,** Regierungs-Präsident, Gumbinnen. **Veutzki,** Kgl. Kommerzienrat u. Handelskammer-Präsident, Graudenz. **von Werder,** Regierungs-Präsident, Königsberg i. Pr.

Der Orts-Ehren-Ausschuss.

Ambrassat, Städt. Schulinspektor. **von Arnoldi,** Generalmajor und Brigadekommandeur. **Bendig,** Postdirektor. **von Bieler,** Lindenau, Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirektor. **von Bieler,** Melno Majoratsherr und Kreisdeputierter. **Bruder,** Generalmajor und Brigade-Kommandeur. **Dr. Doempke,** Gymnasialdirektor. **Erdmann,** Superintendent. **Faller,** Oberstleutnant u. Regiments-Kommandeur. **Fischer,** Chef-Redakteur. **Fromm,** Kgl. Baurat. **George,** Kgl. Strafanstaltsdirektor. **Gette,** Regierungs- u. Baurat. **Grott,** Ober-Realschuldirektor. **Habermaas,** Major u. Ingenieuroffizier vom Platz. **Hagemann,** Erster Staatsanwalt. **Dr. Heynacher,** Kgl. Medizinalrat. **Dr. Kaphahn,** Kgl. Schulrat. **Freiherr von Kettler,** Major u. Chef der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 17. **Knuth,** Direktor der höheren Töchterschule. **Kunert,** Dechant u. Ehrendomherr. **Kutzner,** Rentier. **Laudien,** Bogdanken, Rittergutzbesitzer u. Kreisdeputierter. **Dr. Loevy,** Rabbiner. **Mertins,** Bürgermeister. **Netzel,** Ehren-Dirigent der Liedertafel. **von Otterstedt,** Oberst u. Regiments-Kommandeur. **Pohl,** Major u. Bataillons-Kommandeur. **von Reichenbach,** Oberst u. Regiments-Kommandeur. **Renckhoff,** Landgerichts-Präsident. **Richter,** Amtsgerichtsrat u. Aufsichtsrichter. **Dr. Rudenick,** Kgl. Seminardirektor. **Schulze,** Major u. Abteilungskommandeur. **Selhorst,** Kgl. Baurat. **Seelmann,** Oberstleutnant u. Artillerieoffizier vom Platz. **Dr. Spiess,** Generaloberarzt u. Divisionsarzt der 35. Dizision. **Staabs,** Oberstleutnant u. Bezirks-Kommandeur. **Sternberg,** Kaiserlicher Reichsbankdirektor. **Wernitz,** Generalmajor und Brigade-Kommandeur. **von Westernhagen,** Oberst u. Regiments-Kommandeur. **Heinr. Weiss,** Rentier. **Wolf,** Major u. Chef der Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1. **Wollmann,** Oberst und Festungs-Inspekteur.

Der Geschäftsführende Ausschuss.

Keyser, Stadtrat, Vorsitzender. **Kriedtke,** Buchhändler, Schriftführer u. stellv. Vorsitzender. **Glaubke** Rendant, Schatzmeister. **Zemke,** Kaufmann, Festordner. **Brettmeyer,** Fest-Dirigent, Beisitzer. **Dr. Deichen,** Stadtrat, Beisitzer. **Hammer,** Pfarrer, Beisitzer. **Herzfeld,** Fabrikbesitzer, Beisitzer. **Dr. Jonass,** Arzt, Beisitzer. **Kühnast,** Oberbürgermeister, Beisitzer. **Tettenborn,** Direktor, Beisitzer. **Witt,** Stadtbaurat, Beisitzer.

Auszug aus der Festfolge.

Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr: Begrüssungsabend in der Festhalle. Gesangsvorträge auswärtiger Vereine. Eintrittspreis 50 Pfg.

Sonntag, den 1. Juli, vorm. 8½ Uhr: Aufstieg des Luftballons „Graudenz“ auf dem Festplatze, Eintrittspreis 10 Pfg. **Mittags 11½ Uhr:** Mittags-Konzert im Tivoli, Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. **Mittags 2½ Uhr** Historischer Festzug zur Erinnerung an die ruhmvolle Verteidigung der Feste Courbiere. **Nachmittags 4 Uhr:** Garten-Konzert auf dem Festplatze, Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.; von 8½ abends: 30 Pfg. **Nachmittags 5 Uhr:** I. Haupt-Konzert. Num. Platz 3 Mk., zweiter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Montag, den 2. Juli, mittags 11½ Uhr: Mittags-Konzert im Adlergarten, Eintrittspreis 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. **Nachmittags 4 Uhr:** Garten Konzert auf dem Festplatze, Eintrittspreis 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.; von 8½ Uhr abends: 20 Pfg. **Nachmittags 5 Uhr:** II. Haupt-Konzert. Num. Platz 3,00, zweiter Platz 2,00, Stehplatz 1,00 Mk. **Für beide Haupt-Konzerte:** Num. Platz 5,00, zweiter Platz 3,00 Mk.

Dienstag' den 3. Juli, vorm. 9½ Uhr: Courbiere-Feier auf der Festung. **Vormittags 11½ Uhr:** Dampferfahrt von der Festung nach den Binksbergen und zurück nach Böslershöhe. Fahrpreis inkl. Rückfahrt von Böslerhöhe und Nachmittags-Konzert 50 Pfg. **Nachmittags 4 Uhr** Konzert in Böslershöhe 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Dauerkarten für sämtlihe Veranstaltungen inkl. Dampferfahrt 6 Mk. Billets zu den Haupt-Aufführungen mit Dauerkarten bei Herrn Buchhändler Arnold Kriedte, zu den anderen Konzerten auch in der Geschäftskasse des Herrn Stadtrat Kyser, Graudenz, zu haben.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen hocherfreut an

J. Gerber und Frau Rosa geb. **Fabian.**

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Am Dienstag, den 19. d. Mts., nachmittags sollen nachstehende Verbindungen der Wasserleitung in Thorn-Mocker hergestellt werden:

1. **Kaiser Friedrichstraße Ecke Bismarckstraße,**
2. **Königstraße Ecke Spritstraße** behufs Verlängerung der Leitung nach der Kaserne der Bespannungs-Abteilung.

Zu diesem Zwecke ist die teilweise Absperrung der Wasserleitung erforderlich. Die Bewohner der hiervon betroffenen Häuser werden von dem Beginn und der Dauer der Absperrung noch besondere mündliche Nachricht erhalten.

An demselben Tage nachmittags von 4 Uhr ab, soll gleichzeitig eine gründliche Spülung des Rohrnetzes in Mocker stattfinden Dieselbe wird voraussichtlich **bis 7 Uhr abends** dauern und während dieser Zeit die Leitung teilweise ohne Wasser sein.

Den Herren Hausbesitzern empfehlen wir daher sich mit dem erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Thorn, den 18. Juni 1906.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Zimmermann, alleinigen Inhabers der Firma Karl Methner Nachf. in Schönsee ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten und noch anzumeldenden Forderungen Termin auf den

6. Juli 1906,

vormittags 11½ Uhr

vor dem Königl. Amtsgericht in Thorn (Zimmer 37) anberaumt.

Thorn, den 15. Juni 1906.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

In der **Fritz Rossmann'schen Konkurssache** soll die Schlußverteilung erfolgen. Der verfügbare Massenbestand beträgt Mk. 1035,06 und die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen Mark 15 146,20.

Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei 5 des Kgl. Amtsgerichts in Thorn aus.

Thorn, den 18. Juni 1906.

Robert Goewe,

Konkursverwalter.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Empfehle mich als **Wäscherin u. Plätterin** in und außer dem Hause.
Clementine Florack, Mauerstr.65.

10-20 Mk. können Personen mit deutlicher Handschrift im Hause nebenbei verdienen. Prospekt für 10 Pfennig-Marke. **Herfordia-Verlag, Herford 31.**

Tüchtige Bauklempner u. ein Installateur

für Gas und Wasser, finden dauernde Beschäftigung.

Ed. Palm, Elbing,
Schieringstr. 16.

Bautischler

sucht **J. F. Tober, Thorn.**

Kutscher gesucht.

Zuverlässig und nüchtern.

L. Bock.

Zwei ordentliche Arbeiter

für dauernde Beschäftigung ges. von
J. M. Wendisch Nachfl.

Suche von sofort mehrere Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurant und Kantine, Verkäuferinnen, Büfettfrl. u. Stützen, Kindergärtnerinnen, Kinderfrl. z. gr. Kindern nach Rußland. Dann sof. Stubenmädchen für's Hotel Dt.-Eylau, ein beff. Stubenmädchen nach Warschau bei hohem Gehalt u. freier Reise. **Stanislaus Lewandowski,** Ag. u. Stellenverm., Heiligegeiststr.17.

Aufwartemädchen sofort verlangt. Talstraße 22 II.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

---

2 grosse, schöne Kunst-Palmen,
1 Nußbaum-Sofatisch und mehrere andere Sachen billig zu verkaufen bei **Reichert,** Seglerstraße 7 I.

Ein Spazierschlitten

billig zu verkaufen.
Elisabethstraße 20.

Mehrere große und kleine
Aquarien
billig zu verkaufen.
Araberstraße 3, parterre.

Eine gute echte amerikanische
Harfen-Zither
zu verkaufen Mauerstraße 35, part.

Eine gebrauchte, aber noch
gut erhaltene Torfmaschine
ist billig zu verk. Auskunft erteilt
B. Meyer, Thorn, Baderstr. 10 II.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren
(auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophuloe, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

---

Wohnungen

Schulstraße 10, Erdgeschoß 6–7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten. Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Auf Wunsch zu jeder Wohnung Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnungen

Tuchmacherstraße 5, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 7. oder später zu vermieten. Gerechtestraße 8/10, 1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und großem Garten vom 1. 10. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Laden, Heiligegeiststr. 12
mit angrenzendem Zimmer zu vermieten. **Adolph W. Cohn.**

---

2 sehr gut möblierte Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten.
Breitestraße 18 III.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Thorner Reiter-Verein.



Rennen

bei Thorn-Mocker

Sonntag, den 1. Juli 1906, nachm. 3 Uhr.

5 Rennen

mit 2300 Mk. Geldpreisen und 9 Ehrenpreisen.

49 Unterschriften. Oeffentlicher Totalisator.

Siegwetten 5 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Billets und Programme für Tribüne und Sattelplatz findet **vom 16. Juni** an statt und zwar in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,** in den Geschäften der Herren **Elkan Nachflg., Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze:

Tribüne 3 Mk., Sattelplatz 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Insasse 2 Mk, Kutscher 1 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt:			Zur Rückfahrt:		
ab Hauptbahnhof	2[38]	nachm.	ab Rennplatz	5[38]	nachm.
ab Stadtbahnhof	2[46]	„	an Mocker	5[44]	„
ab Bahnhof Mocker	2[52]	„	an Stadtbahnhof	5[50]	„
an Rennplatz	2[59]	„	an Hauptbahnhof	5[57]	„

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Alles Nähere ergeben die Programme.

Restauration. Konzert.

Tivoli.

Dienstag, den 19. Juni:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Stabshoboist-Aspiranten Herrn **Hermann Nimtz** vom Kaiser Alexander-Garde-Regiment Nr. 1.

Anfang 8 Uhr. – Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Mein Grundstück

Lindenstr. 62/64, besteh. a. 2 Häusern, ist versetzungsh. v. sof. zu verkaufen, die darin befindliche **Bäckerei** vom 1. Oktober zu verpachten. **Czense**

Meine Fischerei

Gurske, Kr. Thorn (Weichselstrom und Ausbrüche) ist sofort zu verpachten. **Otto Wunsch.**



Mein Eckhaus

in Mocker, Thornerstr. 9a, mit 3 Baustellen, schönem Obstgarten, zu jedem Geschäft geeignet, ist sofort zu verkaufen.

Heise.

Mein Haus mit Garten will ich anderer Unternehmungen halber verkaufen.
E. Seitz, Töpfermeister, Culmer Chaussee 38.

Für meinen Betrieb suche per sofort geeignete

Kellerräume

verbunden mit Pferdestall u. Hof.
A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Helle, trockene

Kellerräume,

zur Werkstätte geeignet, vermietet **L. Zahn.**

Lagerkeller Lagerräume

hell und trocken, habe von sogleich zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld.

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt** 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
Marcus Henius G. m. b. H.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße** 11, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Wohnungen

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit freundlicher, heller Aussicht, im Hinterhause; Hochparterre, 2 oder 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom Oktober, 1 Zimmer auch gleich zu vermieten. Tuchmacherstraße 2.

Freundliche Wohnungen

von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör, ein Laden mit großen Kellereien vom 1. 10. oder früher zu verm. m Neubau **Thorn-Mocker,** Blücher- und Kurzestraße Ecke.
Franz Jablonski.

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 127.

Kleine Wohnungen

zu vermieten von sofort.
J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Balkonwohnung

2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtestr.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an besseren Herrn zu vermieten. **Breitestraße 18 III.**

Junge Damen

find. freundl. Pension. **Breitestr. 18 III.**

Eine gute, echte amerikanische

Gut möbl. Zimmer z. verm. Coppernicusstr. 35, part.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des **Braunschweiger Vereins für Staatsprämienlose,** Firma **H. Bruns & Co.** in Braunschweig bei. Das Spielen dieser Lose ist im ganzen deutschen Reiche erlaubt, worauf wir besonders hinweisen.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 140 — Dienstag, 19. Juni 1906.

Militär- und Marineinvaliden.

Nach den Vorschriften des § 45 des Gesetzes vom 31. Mai 1906 haben die nachstehend bezeichneten Invaliden eine Neufeststellung ihrer Versorgungsgebührnisse zu erwarten:

I. Militärinvaliden.

1. Die Versorgungsgebührnisse der seit dem 1. April 1905 aus dem aktiven Militärdienst entlassenen Personen werden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festgestellt.

2. Die Versorgungsgebührnisse derjenigen Invaliden, die an einem der von den deutschen Staaten vor 1871 oder dem Deutschen Reiche geführten Kriege teilgenommen haben, und nicht schon nach dem Kriegsinvalidengesetze vom 31. Mai 1901 höhere Gebührnisse erhalten haben, werden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festgestellt.

3. Die nach dem Kriegsinvalidengesetze vom 31. Mai 1901 (§ 7) zu einer Kriegszulage von 10 Mk. monatlich anerkannten Halbinvaliden erhalten die erhöhte Kriegszulage von 15 Mk. monatlich.

4. Sämtliche als verstümmelt anerkannten Invaliden erhalten an Stelle der bisherigen Verstümmelungszulage von 18 Mk. monatlich eine solche von 27 Mk. nach den Vorschriften des § 13 des neuen Gesetzes. Die als pflegebedürftig anerkannten Invaliden erhalten die gleiche Verstümmelungszulage von 27 Mk. monatlich, daneben jedoch nur die nach den bisherigen Gesetzen für gänzliche Erwerbsunfähigkeit zustehende Pension.

5. Diejenigen Kriegs- und Friedensinvaliden, die im Reichs- oder Staatsdienst angestellt sind und deren Pension ganz oder zum Teil ruht, haben eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges nur dann zu erwarten, wenn ihre Pension als Feldwebel oder
„ Vizefeldwebel den Betrag von 15 Mk.
„ Sergeant „ „ „ 12 „
„ Unteroffizier „ „ „ 10 „
„ Gemeiner „ „ „ 9 „
monatlich überschreitet.

Die im Reichs und Staatsdienst angestellten ehemaligen Kapitulanten, die eine Pension auf Grund 18jähriger und längerer Dienstzeit erhalten haben, erfahren eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges, sofern ihr Zivildiensteinkommen den Betrag von 2000 Mark jährlich nicht erreicht.

6. Die im Kommunaldienst angestellten Invaliden beziehen ihre bisher bezogene Pension neben dem Zivildiensteinkommen unverkürzt weiter.

7. Die unter Nr. 2 bezeichneten Kriegsteilnehmer, die aus dem Zivildienste mit einer Zivilpension bereits ausgeschieden sind und nach den Vorschriften des neuen Gesetzes eine Erhöhung ihrer Gebührnisse erfahren, haben eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges zu erwarten, wenn sie in der zuletzt bekleideten Stelle nicht die Höchstpension erreicht haben oder ihre Zivilpension den Betrag von 2000 Mk. nicht erreicht.

Die Neuregelung sämtlicher Versorgungsgebührnisse beginnt mit Wirkung vom 1. Juli 1906. Nachzahlungen für eine vor diesem Tage liegende Zeit finden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes nicht statt.

II. Marineinvaliden.

Vorstehende Bestimmungen finden auf die Marineinvaliden mit nachfolgenden Maßgaben entsprechende Anwendung:

1. Die Versorgungsgebührnisse derjenigen Invaliden, die im Dienst an einem Schiffbruch oder an einer als Feldzug erklärten militärischen Unternehmung auf einer dienstlichen Seereise teilgenommeu haben, werden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festgestellt, sofern die Invaliden nicht schon nach dem Kriegsinvalidengesetze vom 31. Mai 1901 neu anerkannt worden sind.

2. Die im Reichs- und Staatsdienste angestellten ehemaligen Kapitulanten der Marine, die eine Pension auf Grund einer Dienstzeit von mindestens achtzehn Jahren erhalten haben, erfahren außer dem Falle der Ziffer I. 5 Absatz 2 eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Zivildiensteinkommens, wenn sie beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Dienstalters-, Seefahr- oder Fachzulage bezogen haben.



Graudenz, 17. Juni. Das Reiterfest der Garnison Graudenz war am Freitag abend (erste Hauptaufführung) von Militär und Zivil aus Stadt und Land sehr gut besucht. In den ersten Reihen der Tribüne bemerkte man den Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schilling aus Marienwerder nebst Gemahlin und Tochter. Die prächtigen Vorführungen riefen, wie am Donnerstag abend bei unseren Schülern und Schülerinnen, so auch gestern, allgemeine Bewunderung hervor.

Neustadt Westpr., 15. Juni. Ueber den südwestlichen Teil unseres Kreises zog vorgestern ein schweres Gewitter. Auf den wolkenbruchartigen Regen folgte starker Hagel, der bei dem Getreide viel Schaden anrichtete. Der Blitz schlug in eine Viehherde ein, bei der sich einige Schafe befanden; drei davon wurden getötet, der Hirt wurde betäubt und erlangte erst nach längerer Zeit die Besinnung wieder. — In Schönwalderhütte stürzte der Besitzer Klecha so unglücklich von der Scheune auf das im Fache befindliche Nutzholz, daß er sich schwere Verletzungen an Kopf und Rücken zuzog. Er mußte ins Krankenhaus nach Neustadt gebracht werden.

Bromberg, 16. Juni. Das Hochwasser der Weichsel hat in der vergangenen Nacht bei Brahemünde seinen höchsten Stand von 6,14 Meter erreicht und fällt jetzt langsam. Bis spät abends waren gestern Mannschaften vom Infanterie-Regiment Nr. 14 damit beschäftigt, den gefährdeten kleinen Damm, der die bei Brahnau gelegenen Wiesen vor Hochwasser schützen soll, zu halten, doch waren die Arbeiten erfolglos, da das Wasser während der Nacht über den Damm ging und weite Strecken überflutete.



Thorn, den 18. Juni.

— **Polizeiliche Strafverfügungen.** Die bisher vorgeschriebene Fassung der Formulare zu polizeilichen Strafverfügungen hat dazu geführt, daß in diesen Verfügungen vielfach nur die amtliche Anzeige eines Beamten als Beweismittel bezeichnet wird. Dies kann unter Umständen die Rechtsgültigkeit der Strafverfügung in Frage stellen, weil nicht die schriftliche Anzeige, sondern nur das mündliche Zeugnis des Beamten als Beweismittel im Sinne der Strafprozeßordnung gilt. Der Minister des Innern hat deshalb das Formular so abgeändert, daß darin als Beweismittel u. a. die nach Namen Stand und Wohnort zu bezeichnenden Zeugen anzugeben sind, von einer Bezugnahme auf die amtliche Anzeige aber Abstand zu nehmen ist.

— **Eine Lehrerzählung** findet am 20. Juni im ganzen deutschen Reiche statt. Es gilt wohl festzustellen, aus welchen Kreisen die Lehrer hervorgehen, außerdem erstrecken sich die gegebenen Fragen auf die militärischen Verhältnisse und die abgelegten Prüfungen.

— **Zur Hebung der Ziegelei - Industrie** des Ostens hat der Kaiser geeigneten Interessenten die Besichtigung seiner mit den neuesten Einrichtungen ausgestatteten Ziegelei und Majolikafabrik in Cadinen freigestellt. Die betreffenden Herren sollen die in Cadinen unter sachkundiger Leitung gesammelten Erfahrungen in ihren eigenen Betrieben zur Anwendung bringen.



* Roosevelt bittet um Gehaltszulage. Präsident Roosevelt kann bei seinem jährlichen Gehalt von 200 000 Mk. wahrlich keine großen Ersparnisse machen, vielmehr ist allgemein bekannt, daß sein Etat diese Summe bei weitem übersteigt. Trotzdem wollen ihm seine Mitbürger kein größeres Gehalt bewilligen und haben im Parlament einen Antrag auf eine Zulage von 100 000 Mk. für Reisekosten des Präsidenten abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Führer der Minorität Williams im Repräsentantenhaus, 200 000 Mk. das Jahr und freie Wohnung im „Weißen Haus“ seien für den Präsidenten genug. Es gebe jetzt viel zu viel Festlichkeiten und Aufwand, man solle zu den einfachen Bürgersitten der Vorzeit zurückkehren. Ob der Präsident sich für die spätere Zeit etwas sparen könne, das gehe schließlich die Regierung garnichts an. Roosevelt und mit ihm ein großer Kreis seiner Anhänger findet die Ablehnung einer berechtigten Forderung unerhört. Seitdem der Präsident es ablehnt, sich von den Eisenbahngesellschaften Extrazüge unentgeltlich zur Verfügung stellen zu lassen, weil dies als eine Art Bestechung ausgelegt werden könnte, sind seine Reisekosten außerordentlich gewachsen. Er ist gezwungen, auf jeder Reise zwei besondere Detektivs, einen Sekretär und einen Stenographen bei sich zu haben. Außerdem ist es üblich geworden, daß sich auch die Repräsentanten einiger großer Zeitungen in dem Eisenbahnwagen befinden. „Teddy“ beklagt sich darüber, daß die vielen Städte und Institute, die ihn zum Besuch einladen, ihm die Kosten der Reise nicht ersetzen. Auch an den Pferdeställen, die zum „Weißen Hause“ gehören, hat er sehr viel auszusetzen. Sie liegen so ungesund, daß sein Lieblingspferd, das er von seinen Freunden von der „Ranch“ geschenkt bekommen hat, gestorben ist. Er will nun die Ställe im „Weißen Hause“ ganz schließen und seine Pferde anderswo unterbringen.

* In einer Opiumhöhle in Toulon. Das Opiumrauchen hat unter den französischen Marineoffizieren eine so unheilvolle Verbreitung gefunden, daß der Marineminister die ernstesten Anstrengungen gemacht hat, diese Leidenschaft, die die Menschen zu Schlafwandlern macht und ihnen jede klare Besinnung raubt, zu unterdrücken. Wie wenig ihm dies gelingt, beweist der Umstand, daß Opium noch allenthalben in den Küstenstädten des südlichen Frankreichs verkauft wird, ja daß sich sogar in den Hafenstädten regelrechte Opiumhöhlen befinden. Ein Journalist hat in der Wirrnis der kleinen Hintergäßchen von Toulon eine solche Opiumhöhle aufgefunden. „Ein junges Weib in einem schmutzigen Kimono und mit Haarwickeln öffnete. Sie sah verschlafen und stumpf drein und öffnete wortlos eine niedere Tür, die in einen langen Raum führte, in dem man zunächst nur das schmutzige Gelb einiger Kokosmatten auf dem Boden, die grellen Farben einiger Kissen und ein paar Füße bemerkte. Man ist im ersten Augenblick wie betäubt und gewöhnt sich nur langsam an den dicken schwülen Rauch, durch den mühsam der ungewisse Schein einer einzigen flackernden Lampe dringt. Allmählich erkannte ich in dem Halbdunkel, daß im ganzen acht Personen dort im schweren Schlummer lagen, fünf Männer, deren Hosen ich deutlich als die von Seeoffizieren erkannte, und drei Frauen. Ich flüsterte mit meinem Begleiter, aber einer der Männer, ein stattlicher kräftiger Bursche, der noch vor kurzem ein trefflicher Soldat gewesen sein mußte, fuhr bei dem leisen Geräusch aus seinem Rausch empor, starrte mit verglasten Augen trüb nach uns hin und schrie: „Verdammt! Seid ruhig“. Er hatte erst eine Pfeife zu sich genommen und befand sich noch in einer unruhigen Erregung; aber nach der zweiten Pfeife überfällt den Raucher eine so schwere Betäubung, daß er bei keinem Lärm mehr erwacht. In einer Ecke lag eine Art türkischer Pfeifen, daneben glimmte eine kleine Spirituslampe und dabei stand in einem weißen Topf eine dunkelbraune zähe Flüssigkeit, die wie Firnis aussah. Ein anderer von den Schlafenden hob sich auf und langte mit der Hand in die Luft. Die Frau im Kimono kam herbeigeschlichen, nahm eine Stricknadel, kratzte mit ihr etwas von der braunen Masse los und stopfte es in die Pfeife. Der Mann war zu schwach, um selbst das Mundstück zu halten, die Frau legte es ihm an die Lippen und er zog ein paar tiefe Züge ein, während ein leichter Qualm aufstieg. Dann fiel er wieder zurück; er hatte wohl schon achtzehn bis zwanzig Pfeifen zu sich genommen und eine fast leblose Starre hielt seine Glieder umfangen, er war völlig erfüllt von der grauenhaften Macht des starken Giftes. . .“

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 16. Juni sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Feuer-Versicherungs-Inspektor Julius Stoll. 2. Tochter dem Töpfergesellen Gustav Alten. 3. Sohn dem Friseur Karl Schilling. 4. unehelicher Sohn. 5. Tochter dem Maurerpolier Max Andziewicz. 6. uneheliche Tochter. 7. und 8. zwei Söhne, Zwillinge dem Malermeister Emil Wichmann. 9. Sohn dem Königlichen Bausekretär Hugo Lüllwitz. 10. Sohn dem Arbeiter Karl Probian. 11. Tochter dem Kaufmann Alexander Mroczkowski. 12. Tochter dem Arbeiter Johann Kaminski. 13. Tochter dem Kaufmann Ilja Wierzbolowski in Alexandrowo.

b) als gestorben: 1. Paul Piasecki 7 2/8 Monate. 2. Handarbeiterin Klara Kusnierski 39 1/4 Jahre. 3. Marie Aniolowski 2 1/2 Monate. 4. Schmiedwitwe Franziska Hauschild geb. Jankowski 72 2/8 Jahre. 5. Eisenbahnbureauassistenten-Witwe Barbara Grun geb. Gąsiorowski 82 1/4 Jahre. 6. Helene Andziewicz 1 1/4 Jahre. 7. Paul Wichmann 4 Tage. 8. Kaufmann Moritz Roesky 59 3/4 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Maschinenheizer Theodor Rüster und Witwe Christine Beyerle geb. Dey beide hier. 2. Magazinwächter Gustav Stiehm und Auguste Klebs beide hier. 3. Sergeant im Inf.-Regt. v. d. Marwitz Johann Foligowsky und Genofeva Wiszniewski beide hier. 4. Malermeister Hermann Jacobi hier und Helene Klossowski-Gollub. 5. Lehrer Alfred Neumann-Amthal und Agnes Gutschke-Pensau. 6. Mühlenbesitzer Wilhelm Kleinert-Dombrowken und Frieda Fenske-Schönwalde. 7. Bahnarbeiter Anton Ossowski und Valeria Boniewicz beide Dortmund. 8. Fabrikarbeiter Franz Grzegorowski und Mathilde geschied. Grzegorowski geb. Lewandowski beide Leipzig-Plagwitz. 9. Invalide Karl Tertocha und Marie Weiß beide Gr. Groeben. 10. Sergeant Eduard Kryzan hier und Hedwig Jaeschke-Berlin.

d) als ehelich verbunden: 1. Sergeant im Inf.-Regt. v. d. Marwitz Ludwig Wilinski mit Martha Weckwarth beide hier. 2. Kaufmann Bronislaw Graetz mit Johanna Wisniewski beide hier. 3. Tischlergeselle Karl Gorzinski hier mit Helene Kraskowski-Kl. Lansen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 16. Juni.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch hochbunt und weiß 640 Gr. 150 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697 Gr. 140 Mk. bez

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 195 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,70 Mk. bez. Roggen- 8,25 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: abgeschwächt. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,12 1/2 Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 16. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,05–8,20. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,25–6,45. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00–18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,50–17,87 1/2. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,37 1/2 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,60 Gd., 16,70 Br., per Juli 16,55 Gd., 16,65 Br., per August 16,75 Gd. 16,80 Br., per September 16,75 Gd., 16,85 Br., per Oktober-Dezember 17,05 Gd., 17,15 Br. Schwächer.

Köln, 16. Juni. Rüböl loko 55,50, per Oktober 56,50. Wetter: Schön.

Hamburg, 16. Juni, nachm 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 16,55, per Juli 16,55, per August 16,70, per Oktober 17,00, per Dezember 17,15, per März 17,50 Ruhig.

Hamburg, 16. Juni, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per per September 36 1/4 Gd., per Dezember 36 3/4 Gd., per März 37 1/2 Gd., per Mai 37 3/4 Gd., Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten stromab: Von Cynamon per Cynamon, 1 Traft: 795 kieferne inkl. 6 tannene Rundhölzer. Von Knopf per Wolski, 6 Traften: 2967 kieferne Rundhölzer. Von Kühl per Kunick, 2 Traften: 1011 kieferne Rundhölzer, 450 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 50 Rundeisen. Von Edelmann per Kunick, 5 Traften: 2519 kieferne Rundhölzer, 1413 tannene Rundhölzer, 1243 Rundeisen, 730 Rundeschen.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehnungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Folgende

Bekanntmachung

Der nächste Kursus zur Ausbildung von **Lehrschmiedemeistern** an der Hofschmiede zu **Charlottenburg** beginnt am

Montag, d. 1. Okt. d. J.

Anmeldungen sind an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D, **Brand** zu **Charlottenburg,** Spreestraße Nr. 58, zu richten.

Marienwerder, den 5. Juni 1906.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 14. Juni 1906.

Der Magistrat.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 139 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Herr Stellvertreter.

Humoristischer Roman von A. O. von Pozsony.

□ □ □

(14. Fortsetzung.)

„Ich ließ dich nicht zu Wort kommen? Natürlich, das ist die bei Euch Männern so beliebte Taktik. Wenn Ihr merkt, daß man hinter Eure Schliche zu kommen im Begriffe steht, dann spielt Ihr die Gekränkten und macht uns Vorwürfe." Ottbert wollte sprechen, aber Mary fuhr erregt fort: „Ich hätte dich nicht zu Worte kommen lassen? Habe ich dich nicht wenigstens ein Dutzendmal gefragt, wie die Dame in den Pavillon gekommen sei, nachdem du vorher mit der größten Keckheit behauptet hattest, ein Herr sei im Pavillon —"

Abermals versuchte Ottbert zu antworten, aber Mary ließ sich nicht beirren und fuhr fort: „Ich hätte dich nicht zu Wort kommen lassen, hat man je eine solche Unwahrheit gehört? Aber nein, du bliebst auf meine Fragen stumm wie ein Fisch — du sahst meine Seelenangst, meine Verzweiflung, und hattest für meine gekränkte Liebe, für mein armes wundes Herz keinen anderen Trost, als die stereotype nichtssagende Beteuerung: „Ich bin unschuldig!" Würdest du den Mut gehabt haben offen und ehrlich deine Sünden zu beichten, deine Verstocktheit abzuwerfen und wahre Reue zu zeigen, ich hätte, wenn auch blutenden Herzens, dir verzeihen können, aber so — o mein Gott, es ist zu hart — zu — hart —" und der Wortschwall löste sich in ein krampfhaftes Schluchzen auf.

Ottbert, der während der ganzen Rede vergeblich das Wort ergreifen wollte, begann nach einer kleinen Pause mit mühsam bewahrter Fassung so sanft als möglich: „Darf ich jetzt noch einmal mitreden?" — „Recht so! Schlage du jetzt nun auch noch einen spöttischen Ton an," entgegnete Mary schluchzend. „Aber Mary!" — „Oder willst du mir gar ausreden, daß deine Frage nicht Spott ist, nachdem du doch selbst am besten weißt, daß vieles Reden nicht meine Sache ist und daß ich sehnlichst auf eine Antwort von dir warte. — Aber du — du schweigst — ja — du schweigst, und du bist nicht häßlicher, als wenn du mit geöffnetem Munde, großen Augen und fliegendem Atem dastehst — und das ärgert, quält, reizt mich. Siehst du, jetzt schweigst du wieder. Oder willst du vielleicht durch dein fortwährendes Schweigen behaupten, ich hätte dich wieder nicht zu Worte kommen lassen?"

„Gott soll mich in Gnaden davon bewahren. Ich wollte dich nur in aller Liebe und Ruhe —" — „Liebe und Ruhe!" unterbrach ihn Mary, „das nennt er Liebe und Ruhe, wenn er mich quält — — — wenn er schweigt —" — „Nun schweig ich nicht," begann Ottbert mit kräftigem Ansatz — „jawohl, in Liebe und Ruhe will ich dich darauf aufmerksam machen, daß ich auch jetzt noch nicht weiß, wie jene Dame in den Pavillon gekommen ist, daß ich jene Dame überhaupt nicht kenne und nur meine Bitte, die ich schon vor zwei Stunden ausgesprochen habe, jetzt dringend wiederholen muß, sprich mit der Dame im Pavillon selbst und du wirst sehen, daß ich in keinerlei Beziehung zu ihr stehe."

„Wenn man Euch Männern trauen könnte!" — „Versuch es mit mir, ich bitte dich, beschwöre dich, glaube mir. Siehst du, nun schweigst du und warum? — Weil du fühlst, daß du mir Unrecht zugefügt." — „Es sei," sagte Mary nach kurzem Kampfe. „Ich will das Geheimnis jenes Pavillons näher untersuchen." — „Endlich!" rief Ottbert. „Nun wird alles wieder gut." — „Aber unter einer Bedingung!" — „Unter welcher du willst!" — „Du darfst auf keinen Fall, weder mit einem einzigen Wort eingreifen, noch durch Zeichen oder Geberden dich bemerklich machen." — „Ich verspreche dir, während deiner Unterredung mit der Dame, stumm wie ein Fisch und regungslos wie eine Statue zu sein." — „Ich nehme dich beim Wort. Bleibe also in der Nähe, aber zeige dich nicht."

Ottbert stellte sich still vergnügt über die kommende Beschämung Marys hinter den Baum, während Mary zum Pavillonfenster eilte. Nur einen Moment sah sie hinein, dann trat sie erschreckt zurück und schrie: „Himmel ein Mann! Wirklich ein Mann! — O ich verstehe deine Zuversicht. Du hast die Zwischenzeit benutzt, deine Geliebte fortzuschaffen und willst mir nun wahrscheinlich erzählen, ich hätte mich vorhin getäuscht." Dann trat sie mit verschränkten Armen vor Ottbert, musterte ihn verachtungsvoll vom Kopf bis zu den Füßen und sagte spitz: „Das ist denn doch zu durchsichtig." Ottbert sah sie ohne sich zu rühren verblüfft an und fragte: „Was denn? Das Fenster?" — „Mir eine so plumpe Komödie vorspielen zu wollen!" — „Komödie? Wieso Komödie?" — „Nun, die Dame im Pavillon ist verschwunden." — „Äh, verschwunden? Da will ich doch selbst einmal sehen," rief Ottbert und wollte zu dem Pavillon eilen.

Mary hielt ihn zurück. „Halt! Keinen Schritt, keine Silbe, wie du mir versprochen hast." — „Ich dächte jetzt, da die Dame nicht mehr im Pavillon ist, könnte ich sehen, wer —" „Ein älterer Herr vertritt die Stelle der entschwundenen Dame im Pavillon," sagte Mary spitz. „Da hört sich doch alles auf," schrie Ottbert. „Der Pavillon scheint einen doppelten Boden zu haben," meinte Mary spöttisch.

„Es wird Hoch sein," erklärte Ottbert. „Ja es ist Hoch. Die Sache ist nun ganz klar. Erst ist Hoch im Pavillon gewesen und fortgegangen, dann kam die Dame und ist wahrscheinlich auch wieder fortgegangen und dann ist Hoch wieder gekommen —" — „Dann kam die Dame wieder," unterbrach Mary ihn spöttisch. „Wenn man dich hört ist freilich alles sehr einfach! Aber ich möchte doch auch gerne den Zusammenhang für die so überaus einfache Angelegenheit kennen."

Ottbert wollte wieder zum Pavillon eilen. „Da will ich doch einmal —" Mary hielt ihn abermals zurück. „Bitte das mir zu überlassen. Dieser alte Hoch, diese sehr mysteriöse Persönlichkeit, scheint ein Bundesgenosse von dir zu sein. Du bleibst hier und rührst dich nicht, sonst ist sofort alles zwischen uns aus." — „Schön, ich bleibe!" Ottbert stellte sich wieder hinter den Baum, während Mary zum Pavillonfenster eilte und an das Fenster klopfte. Riemann öffnete dasselbe und blickte hinaus. „Haben Sie geklopft, mein

Fräulein?" — „Ja, mein Herr!" Ottbert blickte nach dem Fenster und rief: „Donnerwetter, das ist ja garnicht Hoch!"

„Und was verschafft mir die Ehre Ihrer Unterredung, mein Fräulein?" — „Sie sollten hier im Pavillon auf einen Herrn warten?" — „Stimmt", entgegnete Riemann. „Da bin ich doch begierig, auf wen der gute Mann warten soll", sagte Ottbert, aber sofort machte ihn ein strafender Blick aus Marys Augen verstummen. „Der Herr auf den Sie warten, kann aber nicht kommen", fuhr Mary fort und behielt Riemann fest im Auge, als wollte sie in seinem Antlitz die Wirkung ihrer Worte erkennen. „Warum denn nicht?" frug Riemann. „Er — ist plötzlich krank geworden." — „Vorhin sah er noch so wohl aus." — „Er hat mich deshalb hierher gesendet." — „Da hätte ich hier ja noch lange warten können."

„Können Sie mir nicht sagen —" Marys Stimme zitterte hier vor Erregung — — „was aus der Dame geworden ist, die vorhin hier im Pavillon schlief?" — „Das wissen Sie auch?" frug Riemann erstaunt. „Was aus ihr geworden ist? Sehr einfach — ich habe sie wieder nach Hause geschickt." — „Was wollte sie denn hier?" — „Je nun, die hatte von einem jungen Herrn, der auch meiner Tochter den Hof so eifrig gemacht hat — Sie werden wissen, wen ich meine — ein Heiratsversprechen in der Tasche." — „Ein Heiratsversprechen!" schrie Mary.

„Was ist denn das für ein Unsinn?" rief Ottbert und machte Miene dazwischen zu treten, aber eine energische Bewegung Marys bannte ihn wieder auf seinen Platz. „Daß du dich nicht rührst, sage ich — ich habe dein Wort. Ich will von diesem würdigen Mann alles hören," flüsterte ihm Mary zu. „Und ich breche dem würdigen Mann mit seinem Heiratsversprechen das Genick," antwortete Ottbert ebenso zurück.

Riemann bemühte sich jetzt, den Körper weit aus dem Fenster biegend, um die Ecke zu sehen. „Mit wem sprechen Sie denn, mein Fräulein? Ist jemand in der Nähe?" fragte Riemann. „Jemand! Ach nein — nein, das — das — war mein Mops." — „Erlaube!" rief Ottbert halblaut. „Ich hörte doch ganz deutlich die Worte: „Daß du dich nicht rührst, sage ich dir!" — „Die galten meinem Mops." — „Mops?! Mops?! Das wird ja immer schöner," sagte Ottbert. „O, warum gab ich mein Wort, mich nicht zu rühren!"

„Ihr Mops scheint Ihnen viel Last zu machen, denn ich merkte, wie Sie ihm öfter mit Ihrer lieben kleinen Hand drohen. Schlechte Dressur, müssen dem Kerl einmal das Fell durchprügeln." — „Den Gefühlsmenschen erwürge ich sicher noch!" sagte Ottbert und warf drohende Blicke nach dem Pavillon.

„Hat der Herr Ihrer Tochter", forschte Mary weiter, „denn auch ein Heiratsversprechen gegeben?" — „Bis jetzt hat er nur Gedichte an meine Tochter gerichtet." — „Gedichte! Heiratsversprechen!" schrie Mary. „O, geben Sie mir Beweise, damit ich den Mann zermalmen kann." — „Das ist denn doch —" rief Ottbert und wollte wieder seinen Posten verlassen. Da reckte sich Mary herausfordernd in den schönen Hüften empor und sah ihn drohend an.

„Ihr Mops, mein Fräulein", sagte Riemann, sich wieder aus dem Fenster biegend, um besser sehen zu können, „hat, wie es scheint, wieder geknurrt. Müssen ihn zur Ruhe bringen, wenn wir weiter die Unterhandlungen pflegen sollen. Sie haben wohl auch ein Anrecht auf den gewissen jungen Mann?" — „Ob ich es habe!" — „So!" — sagte Riemann gedehnt und schien einen Augenblick nachzudenken, dann zog er seine Brieftasche hervor und fragte: „Wieviel kosten sie?" — „Wie meinen Sie?"

„Wieviel Ihre Ansprüche an den Mann kosten? Ich habe mir in den Kopf gesetzt, daß der Mann so bald wie möglich mein Schwiegersohn wird. Well! Wir Amerikaner sind gewohnt, in allem rasch zu handeln. Ich werde Ihnen also Ihre Ansprüche an den Mann abkaufen. Er muß schnell mein Schwiegersohn werden, also stellen Sie Ihren Preis." — Mary lachte boshaft auf. „Abkaufen wollen Sie mir den Mann? Den schenke ich Ihnen." Tränen rannen ihr aus den Augen, und sie begann heftig zu schluchzen.

In diesem Augenblick stürzte Ottbert wütend zwischen beide und schrie: „Jetzt reißt mir die Geduld! Ich weiß ja schließlich nicht mehr, bin ichs noch oder bin ichs nicht mehr." — Riemann trat aus dem Pavillon und wandte sich an Mary. „Ist er das?" — „Ja, das ist er", schluchzte Mary. „Nein, ich bins nicht," schrie Ottbert.

Der Graf, welcher schon früher in Alfreds und Luisens Gesellschaft plaudernd nach einem Rundgang durch den Garten und das Haus auf die Veranda getreten war und den letzten Teil des lauten Gesprächs hörte, trat mit den Worten „doch er ist es" würdevoll die Stufen herab, gefolgt von Alfred und Luise, die mit steigender Angst der Entwicklung dieser neuen Situation folgten. Als Ottbert den Grafen, der wie Hamlets Geist mit steinerner Miene auf ihn zuschritt, erblickte, schrie er: „Allbarmherziger! Nun kommt der Konfusionsrat auch noch!"

„Hier scheint wieder eine neue Gefahr zu drohen," sagte Luise leise zu Alfred. „Nur jetzt nicht den Mut verlieren. Richte dich in allem genau nach mir", antwortete Alfred ebenso.

„Ist er es also, oder ist er es nicht?" fragte Riemann, sich vor Mary aufpflanzend. Der Graf überhob Mary der Antwort und sagte, Riemann leicht auf die Schulter klopfend: „Verlassen Sie sich darauf er ist es." Ottbert eilte zu Mary und rief ihr halblaut zu: „Nun also, da hörst du es selbst, der Graf sagte eben: er ist es! Nun also! Wenn der von mir sagt: ich bin es, so ist es doch sonnenklar, daß ichs gerade nicht bin."

„Lassen Sie ihre Scherze. Sie sind erkannt. Ich weiß nun, wie die Sachen hier stehen. Ich reise sofort ab. Leben Sie wohl mein Herr." Und eilenden Schrittes ging sie ins Haus, trotzdem Luise pantomimisch verzweiflungvoll bemüht war, sie zurückzuhalten, denn sie ahnte, daß die Situation durch die Entfernung Marys einen schlimmen Ausgang nehmen werde, da Ottbert, zum Aeußersten getrieben, ihrem Onkel alles entdecken werde.

„Jetzt habe ichs aber satt," rief Ottbert wütend. „Ich sehe nicht ein, weshalb ich fortwährend meine Haut für andere zu Markte tragen soll. Teufel auch! Jeder ist sich selbst der nächste." Und sich zum Grafen wendend, fuhr er fort: „Herr Graf, ich bitte auf ein Wort. Ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen." Luise, welche Mary bittend bis zur Tür des Hauses geleitet hatte, sprang bei diesen Worten rasch die Stufen herab und sagte ihrem Gatten: „Himmel! er will uns verraten." — „Nur Ruhe," gab Alfred ebenso zur Antwort. „Soweit lassen wir es jetzt nicht kommen."

Ehe der Graf, der mit Riemann in ein Gespräch verwickelt war, Ottbert antwortete, sah er ihn mit einem unsagbar kalten Blicke scharf an, dann wendet er sich mit den Worten zu Riemann: „Sie entschuldigen einen Moment; aber der Herr wünscht mich zu sprechen." — „Bitte, bitte," entgegnete Riemann, „genieren Sie sich meinetwegen nicht. Ich betrachte mir indeß die Blumen."

Kalt wandte sich nun der Graf an Ottbert. „Sie wünschen mein Herr?" — „Herr Graf, ich sehe mich gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß ich gar nicht der bin, für den Sie mich halten." — „He?" fragte der Graf, als hätte er nicht verstanden. „Aber Alfred," rief Alfred nun mit erheucheltem Staunen dazwischen. „Was soll dieser Scherz?" — „Ich bitte, mich jetzt nicht zu unterbrechen!" sagte Ottbert, indem er Alfred und Luise die ihm bittend zuwinkten, abwehrte.

„Ich begreife Sie nicht mein Herr; Sie wollen nicht der Baron von Holkwart sein?" fragte der Graf mit erzwungenem Lächeln, hinter dem die Ironie wie ein Wegelagerer lauerte. „Nein!" entgegnete Ottbert laut und bestimmt. Alfred brach in schallendes Gelächter aus und rief: „Famoser Witz." — „Welche Idee," warf Luise lächelnd ein, ihre Aufregung hinter einem Anflug von Humor bergend. „So wären Sie also auch nicht der Gatte meiner Nichte?" — „Ganz gewiß nicht, ich bin Junggeselle." — „Er behauptet wahrhaftig, Junggeselle zu sein!" sagte Alfred noch stärker lachend und Luise zuflüsternd: „So lache doch mit." Und getreu der Anordnung ihres Gatten begann auch sie zu lachen.

„Spreche ich vielleicht nicht die Wahrheit?" rief Ottbert wütend, während Alfred und Luise immer stärker lachten. „Und das ist folglich auch nicht Ihr Bruder?" fragte der Graf auf Alfred deutend mit einer Miene, welche den Unverstand deutlicher als je erkennen ließ. „Ich habe noch nie einen Bruder besessen!" — „Aber Alfred!" rief Alfred vorwurfsvoll zu. „Wie kann man nur seinen Bruder verleugnen wollen!" meinte Luise, sich mit erheuchelter Indignation von ihm abwendend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist des Kapitäns.

Ein Garnisonerlebnis von Dagobert v. Gerhard-Amyntor.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Unteroffizier machte ein bedenkliches Gesicht, ich sah im Schein der am Festungstor brennenden Laterne, wie er die Lippen zusammenkniff und die Schultern etwas höher zog.

„Etwas Dienstwidriges ist nicht vorgekommen, Herr Leutnant; aber der Mann, der jetzt um Mitternacht dort abgelöst worden ist, kam bestürzt in die Wachtstube und meinte, es wäre tatsächlich nicht ganz geheuer am Pulverhause!“

Aergerlich versetzte ich:

„Es ist kaum zu glauben, wie einfältig und abergläubisch diese Leute sind; wie heißt der Mann?“

„Sczelwinski.“

„Lassen Sie den Burschen mal herkommen.“

Der Unteroffizier wandte sich gegen die Wache und rief:

„Sczelwinski!“

„Herr Unteroffizier!“ tönte es pünktlich zurück. Zugleich trat der Gerufene stramm an uns heran.

„Ihr Wachthabender teilt mir soeben mit,“ redete ich den Mann an, „daß Sie behaupten, es wäre am Pulverhause nicht ganz geheuer. Was soll das heißen? Was wollen Sie dort gehört oder gesehen haben?“

„Herr Leutnant! Als ich dort kurz vor Ablösung nach obern Kirchhofstore zuschritt, kam mir eine weiße Gestalt entgegen.“

„Von wo kam Sie?“

„Vom Kirchhofe, von der Stelle, wo Herr Hauptmann v. B. begraben liegt.

„Und was taten sie?“

„Ich rief „Halt! Wer da?“ Da huschte weiße Gestalt an Böschung des gedeckten Weges empor und verschwand.“

„Was heißt das: sie verschwand? In die Luft ist sie doch nicht aufgeflogen? Oder versank sie vielleicht in die Erde?“

„Das kann ich nicht sagen, Herr Leutnant. Als ich ebenfalls die Böschung emporgestiegen war, war nichts mehr zu sehen.“

„Und da haben Sie sich tüchtig gefürchtet und in Ihrer Angst alle Heiligen angerufen? Wie?“

„Nein, Herr Leutnant. Hab Patrone ins Gewehr geschoben — (wir hatten damals gerade die ersten Zündnadelgewehre erhalten) — und wollte ich, wenn weiße Gestalt wieder sichtbar würde, sofort feuern.“

„Nun, das war nicht so übel, obgleich Sie eigentlich verpflichtet sind, erst dreimal „Halt“ zu rufen. Es ist gut, Sie können wegtreten; hüten Sie sich aber, Ihren Kameraden Altweibergeschichten zu erzählen, verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

Sczelwinski hatte uns allein gelassen und ich fragte den Unteroffizier:

„Wer steht jetzt Posten am Pulverhause?“

„Der Musketier Scholz.“

„Scholz? Der Berliner?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Scholz ist ein heller Kopf; ich denke, er wird die Beobachtungen, die Sczelwinski gemacht haben will, richtig stellen.“

„Sehr wohl, Herr Leutnant. Wenn sich der Geist wieder zeigen sollte, dann bin ich überzeugt, Scholz wird ihn schon zu stellen wissen. Aber die ganze Geschichte ist gewiß Unsinn . . .“

„Das meine ich auch; die Gespensterseherei von neulich wirkt epidemisch, und es wird Zeit, daß dieser Dummheit bald ein Ende gemacht wird. Lassen Sie mir die Poterne öffnen.“

Der Unteroffizier gab den Torschlüssel einem Gefreiten und dieser begleitete mich zu dem diesseitigen, nur angelehnten Festungstore.

Der Gefreite stieß den schweren Flügel auf und wir betraten den Durchgang durch den Wall; der Schein der vor der Wache brennenden Lampe warf unsere beiderseitigen Schatten, wie lange, dicke schwarze Striche vor uns auf das Steinpflaster; unsere Schritte hallten in dem gewölbten Gange dumpf wider.

Das Tor am jenseitigen Ausgange war verschlossen. Der Gefreite öffnete es, und ein kalter Luftstrom blies mir ins Gesicht.

„Ich danke. Schließen Sie wieder zu! Ich werde durch das nächste Tor in die Festung zurückkehren.“

Die verrosteteten Angeln kreischten hinter mir; der Türflügel schlug hart ins Lager und ich hörte, wie der Schlüssel mehrmals umgedreht wurde.

Ich war allein und schritt in Nacht und Stille über die hölzerne Grabenbrücke, deren Bretterbelag unter meinen Füßen leicht knarrte. Der Mond war schon wieder von einem schwarzen Wolkenungeheuer verhüllt. Der nächtliche Himmel zeigte eine wahrhaftige Räuber- oder Verbrecher Physiognomie; ein paar dunkle Regenwolken drohten wie zwei große unheimliche Augen hernieder, über denen zerrissene Dunststreifen den Eindruck von finstern Stirnfalten machten, und ein Wolkengebilde dicht über dem Horizonte konnte man ohne besondere Einbildungskraft recht gut für einen höhnisch verzerrten Munde in diesem gigantischen Gesichte halten. Und wenn der Himmel an eine Verbrecher-Physiognomie gemahnte, so lag die Hand dieses überirdischen Titanen schwer und erdrosselnd auf der Landschaft unter ihm. Es war tatsächlich unheimlich in dieser feuchtkühlen, von tiefen Schatten bedeckten, kein lebendes Wesen zeigenden Gegend, und ich empfand einen eigentümlichen Druck auf die Brust, so daß ich mit Anstrengung Atem holte.

Ich erinnerte mich des neulichen, noch immer nicht aufgeklärten Abenteuers in meiner Wohnung und dachte auch an jenen armen Teufel, dessen Intellekt einer ebenfalls unaufgeklärten Erscheinung gegenüber nicht Stand gehalten hatte, so daß er sinnlos davon gelaufen war und nun einer schweren, sehr schweren Bestrafung entgegensah. Was war es doch, das uns Menschenkinder dem Geheimnisvollen, Spukartigen gegenüber so gern mit Schauer erfüllte und uns andererseits doch immer wieder antrieb, zu versuchen, ob wir nicht einen Zipfel des Schleiers vom ewig Rätselhaften lüften könnten? Ich empfand ein brennendes Verlangen, mit dem Geiste von neulich nähere Bekanntschaft zu machen, und doch konnte ich mich eines eigentümlichen Bangens nicht ganz erwehren, als der Garnisonkirchhof endlich rechts von mir auf dem Glacis herüberdämmerte und ich mich seinem Eingang näherte.

Wenn ich wirklich das Glück haben sollte, dem Gespenste, von dem schon ein ganzer Sagenkreis in den Kasernen und den Wachtstuben erzählt wurde, hier zu begegnen, dann konnte ich leicht in die Lage kommen, eine rücksichtslose Verfolgung, eine energische Jagd nach dem Phantom aufnehmen zu müssen; dann wäre es erwünscht, wenn mir ein paar entschlossene und schnellfüßige Genossen zur Seite ständen. Schon bedauerte ich, die Begleitmannschaft abgelehnt zu haben; ich konnte umkehren, um sie mir noch nachträglich zu holen, verwarf aber sofort diesen Gedanken, da seine Ausführung mich allzu leicht dem schimpflichen Verdachte der Furcht hätte aussetzen können. Und Furcht hatte ich wirklich nicht, vielmehr das lechzende Verlangen, der rätselhaften Gespenstergeschichte auf den Grund zu kommen.

Ich trat durch das allzeit offene Gittertor in den Kirchhof ein und sah vor mir den gelbgekiesten breiten Hauptweg dämmern, der schnurgerade bergan stieg, um oben an der anderen Seite, nicht fern vom gedeckten Wege des Forts. durch das zweite Tor hinauszuführen. Em Ende dieses Weges links befand sich, wie ich wußte, das Grab des seligen Kapitäns, dessen Spukerscheinung jetzt eine so unselige Aufregung unter den abergläubischen Leuten unseres Ersatzes bewirken sollte.

Festen Schrittes, die Augen geradeaus gerichtet, den Sehnerv scharf angespannt, so ging ich entschlossen vorwärts; mehr wie je war ich bewußt, daß jeder Vorgang in dieser Welt seine natürliche Ursache hat, die nie und nimmer mit den unwandelbaren Gesetzen des Weltprozesses in irgend welchem Widerspruche stehen kann. Und doch — warum klopfte mir das Herz stärker gegen die Rippen? Steckt uns allen denn der Aberglauben als unseliges Erbteil von beschränkten Ahnen her im Blute? Aber nein, mein Puls war wohl nur deshalb etwas beschleunigt, weil ich scharf ausgeschritten war und weil jede Spannung, jede erwartungsvolle Anstrengung unserer Sinne einen Einfluß auf den Rhythmus unserer Blutwelle übt. „Geh nur langsamer und beruhige dich“, sagte ich mir im Stillen; „du bist ein Pechvogel und wirst natürlich gar nichts Besonderes erleben; das der ganzen Garnison aufgegebene Rätsel wird durch dich nicht gelöst werden.“

(Schluß folgt.)

FÜR UNSERE JUGEND

Der Mensch allein:
Wie schwach und klein!
Aber ins große Triebwerk der Welt
An den richtigen Platz gestellt,
Greift auch das winzigste Rad mit ein.

Ueber alles die Wahrheit.

Es war am 22. Februar des Jahres 1809, als außerhalb der Stadt Bozen auf der sogenannten Tuchbleiche, dem jetzigen Exerzierplatz, die Exekution eines braven Tirolers stattfand, den das französische Kriegsgericht wegen Teilnahme an dem Befreiungsaufstande Tirols zum Tod durch Pulver und Blei verurteilt hatte. Vater Mayer, Wirt „an der Mahr" zwischen Brixen und Klausen, war erst 45 Jahre alt, und besaß Weib und Kinder, dennoch aber hatte dieser vaterlandstreue, charakterfeste Mann sich geweigert, die Wahrheit zu verleugnen, um sein Leben dadurch zu retten. Man hatte ihm nämlich nahegelegt, daß er — um dem Tod zu entgehen — aussagen solle: „er habe von dem Verbot nichts gewußt und den Aufstand im guten Glauben mitgemacht!" Doch das fiel dem unerschrockenen Tiroler Helden gar nicht ein! „Ich habe es gut gewußt," sagte er in seiner schlichten, treuherzigen Art, „und will mein Leben mit keiner Lüge erkaufen!" Im Im Jahre 1890 — also über 80 Jahre später — hat der „Museumsverein" von Bozen einen würdigen Gedenkstein auf der Grabstätte dieses Tiroler Freiheitskämpfers nahe der Stadtpfarrkirche errichtet und auch an dem alten Wirtshause an der Mahr bei Brixen eine Gedenktafel aus Marmor angebracht zur dauernden Erinnerung an einen Mann, dem die Wahrheit über alles ging.

Ein boshafter Ausspruch.

Wolfgang v. Goethe, der 1883 verstorbene Enkel Goethes, besaß eine nur unbedeutende poetische Befähigung und konnte es um so weniger zu irgend einer Anerkennung bringen, weil er schwer unter der Last seines unsterblichen Namens zu leiden hatte. Auch seine im Jahre 1851 erschienene „Gedichtsammlung" sowie die epische Dichtung „Erlinde" hatten einen sehr mäßigen Erfolg. Gutzkow, einst gefragt, weshalb denn der Enkel des großen Mannes diese Gedichte veröffentlicht habe, gab zur Antwort: „Um nicht mit — Goethe verwechselt zu werden!"

Aus fernen Zonen

In Meerestiefen.

Wenn es einem Menschen je gelänge, ähnlich den Insassen des Verneschen Unterseebootes „Nautilus" auf dem Meeresgrunde tief, tief unter dem Spiegel der schäumenden Wogen zu lustwandeln, so würde er unendliche eintönige Ebenen finden, die an Ausdehnung nicht nur die weiten Pampas von Südamerika weit übertreffen würden, sondern auch noch gewaltiger wären als die endlos sich dehnenden Steppen Rußlands und Sibiriens. Der Nordosten des Stillen Ozeans zwischen San Franzisco und den Sandwich-Inseln würde diesen Charakter einer monotonen Ebene in hohem Grade wiedergeben. Keine Vegetation, eine ungeheure Wüste, deren einförmig weiße Farbe kaum durch einige graue oder rosa Färbungen unterbrochen wird, hie und da eine leise Wellenlinie des Bodens. In der Nachbarschaft gewisser steilabfallender Küsten, z. B. nahe bei Norwegen, würde er jähe Abgründe entdecken, die oft viel steiler herabstürzen, als die Berge unserer Erde sich emporheben. Anderswo, wie etwa an den Azoren, befände er sich plötzlich inmitten einer bizarren, phantastischen Landschaft, die von Bergspitzen starrt, von ungeheuren Höhlungen bedeckt ist. Ueberall würde er tiefe Schlünde sehen, aus denen er dumpf rollend das Dröhnen unterirdischer Feuer hört, Krater würden sich vor ihm auftun, um großen Lavaströmen zum Ausbruch zu dienen, vulkanischen Eruptionen, die von schrecklichen Stößen begleitet sind und das ganze Meer in seinen Tiefen aufwühlen. Gewaltige Wellen tragen die Erschütterung von einem zum anderen Ende der Erdkugel und überstreuen das ganze Bett des Meeres mit Schuttstücken, Bimstein und Schlacken. Unser Wanderer würde auch weite Plateaus überschreiten, die von fast senkrechten Mauern begrenzt sind; er würde in der Dunkelheit aufragende einzelne kegelförmige Berge unterscheiden, die wie riesenhafte Zuckerhüte aussehen, und weite Täler, die von runden Bergkämmen eingeschlossen sind, dazwischen einzelne Ritzen und Klüfte. Doch wohl niemals wird eines Menschen Fuß jene bodenlosen Tiefen betreten, hier hat die Natur dem Vordringen des sonst so kühnen Menschengeistes eine unüberwindliche Schranke gesetzt.

Ein- und Ausfälle

Man kann groß von der Menschheit denken und klein von den Menschen.

*

Sich in ein Unglück zu finden, ist die Art einer großen Seele, sich ihm zu ergeben, die einer kleinen.

*

An das Leben bindet die Einen die Kraft, die Andern die Schwäche der Seele.

*

Die Menge quittiert immer mit einem Beifallssturm, wenn man ihr gehörig Wind vormacht.

*

Man findet unter der Menge viel eher einen Feind und einen — Wohltäter, als einen Freund.

Die praktische Hausfrau

Gegen die Motten. Die Motten, die jetzt mit der Eierablage beginnen, hält man aus Möbeln und solchen Kleidungsstücken, welche ein Bestreuen mit Riechstoffen nicht gestatten, fern, indem man diese alle 14 Tage ausklopft und lüftet. Solche Kleidungsstücke und Pelzwerk, welches nicht gebraucht wird, klopft man tüchtig aus, hängt es einige Stunden an die Luft, schlägt dieselben dann in große leinene Tücher ein und bestreut sie mit schwarzem Pfeffer, Naphtalin, Kampher, Tabak, trockenen Hanfstengeln, Lavendelblüten oder Waldmeister. Zwischen Leinenwäsche in Koffer oder Schränke verpackt, wird keine Motte an diese kommen.

Behandlung von Nußbaummöbeln. Derartige Möbel schwitzen sehr leicht aus und bekommen dann ein unansehnliches Aussehen. Sie lassen sich jedoch wieder auffrischen durch Abseifen mit Kernseife und einem weichen Lappen und nachfolgendes Abpolieren mit einem mäßig feuchten Lederlappen, auf dem einige Tropfen Olivenöl eingewrungen wurden.

Lustige Ecke

Kleines Mißverständnis. „Minna, war jemand hier?" — „Ja — der Briefträger!" — „Der Briefträger? ... Was für mich?" — „Nee — schon verheiratet!"

Unsere Damen. „Schmeckt dir das Rauchen, Irma?" — „Offen gestanden, nein! Aber du lieber Gott, womit soll man denn heutzutage den Männern imponieren?!"

Seine Auslegung. Zigeunerin (dem jungen Kassierer Meier aus den Linien der Hand wahrsagend): „Hier, junger Herr, sehe ich eine Linie, die für Ihr Leben große Bedeutung gewinnen wird." — „Weiß ich, das ist die Hamburg-Amerika-Linie!"

Zu nett. „Ach, was Sie freundlich sind, Herr Nachbar! Bringen mir schon wieder solch schönen Schinken. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen für diese Liebenswürdigkeit danken soll." — „Essen Sie nur, liebste Frau Nachbarin, und lassen Sie sich's gut schmecken. Ich habe den Schinken von außerhalb geschenkt bekommen. Und nicht wahr, wenn sich innerhalb acht Tagen bei Ihnen Trichinen zeigen sollten, sagen Sie mir's. Ich werde so lange warten, ehe ich ihn selber esse."